Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 219. Dinstag den 19. September 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 74 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Korrespondenz aus Schweidnitz, Glogau, Glaz aus der Provinz.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 10—14. (370—374.) Bogen des 13. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 169½ 170. Frankf. Bg. 202—204.

Preußen.

Berlin, 16. Sept. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, die bei dem bisherigen Ministerium zur Gesetz-Revision angestellten geh. Ober-Justizräthe Zettwach und Voswinckel zu Räthen des geheimen Ober-Tribunals zu ernennen; so wie dem Stadtrichter und Gerichts-Kommissarius Wolny zu Woldenberg bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Der Oberlandesgerichts-Assessor Körte zu Breslau ist zum Justiz-Kommissarius für die Untergerichte des Flatower Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Zempelburg, und zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder ernannt worden.

Se. großherzogl. Hoheit der Prinz Friedrich von Baden ist von Schleswig hier angekommen.

Angekommen: Se. Excellenz der General der Kavalerie, v. Wrangel, aus Holstein. Se. Excellenz der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich würtembergischen Hofe, General-Lieutenant v. Thun, von Stralsund. Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Pinder, von Breslau. — Abgereist: Se. Durchlaucht der Herzog Karl zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, nach Dresden.

Berlin, 17. Sept. [Amtl. Art. d. St.-Anz.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Allerhöchstihren bisherigen Konsul Faye in Christiana zum General-Konsul daselbst; so wie den bisherigen Land- und Stadtrichter und Kreis-Justizrath Steindorff zu Schöneck bei seiner Versetzung an das Kommerz- und Admiralitäts-Kollegium zu Danzig zum Kommerz- und Admiralitäts-Rath zu ernennen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den § 17 des Gesetzes vom 15. April d. J. wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 31. August d. J. „3,109,095 Rthl." in Darlehns-Kassen-Scheinen in Umlauf waren. Berlin, den 14. September 1848.

Der Finanz-Minister Hansemann.

Den Herren Heinrich Voelters Söhne zu Heidenheim, im Königreich Württemberg, ist unter dem 11. September 1848 ein Patent auf ein Verfahren zur Darstellung einer zur Papier-Fabrikation geeigneten Masse aus Holz auf fünf Jahre von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden. — Dem Mechaniker Robson zu Berlin ist unter dem 11. September 1848 ein Patent auf eine neue Konstruktion des Rahmwerks und der Dampfzuführung nach den Cylindern bei Lokomotiven, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, auf 6 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Stuats ertheilt worden.

[Staats-Anz.] Nach einer Mittheilung aus dem Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten ist die Leitung der Geschäfte des Konsistoriums zu Königsberg in Pr., nach dem Ableben des Konsistorial-Präsidenten Bessel, vorläufig dem Ober-Präsidium der Provinz kommissarisch übertragen worden.

In Bezug auf die Versammlung deutscher akademischer Lehrer in Jena ist aus dem Ministerium der geistlchen 2c. Angelegenheiten folgendes Schreiben an ein Mitglied der, diese Versammlung vorbereitenden Kommission erlassen worden:

„Ew. Hochwohlgeboren bin ich für die mir gemachten näheren Mittheilungen über den Zweck und die Bedeutung der nach Jena berufenen Versammlung der akademischen Lehrer zu besonderem Danke verpflichtet. Insofern diese Versammlung, wie Ew. Hochwohlgeboren bemerken, eine verbindliche Kraft der von ihr zu fassenden Beschlüsse nicht in Anspruch nimmt, sondern nur bezweckt, daß die Deputirten die Ansichten ihrer Universitäten und ihre eigenen nur deshalb vertreten resp. kundgeben, um eine allgemeine Ansicht über die Bedürfnisse der deutschen Universitäten, abgesehen von allen bloßen Lokalverhältnissen, zu gewinnen, und dann weiter durch das intellektuelle Gewicht einer solchen allgemeinen Ansicht bei der höchsten deutschen Behörde, wie bei den betreffenden Staatsregierungen auf Verwirklichung desselben hinzuarbeiten, so finde ich von dem Standpunkte meiner Verwaltung aus gegen eine derartige Versammlung nicht nur nicht das mindeste Bedenken, sondern erkenne ich vielmehr gern an, daß ein solcher Austausch der Ansichten, und die daraus hervorgehende Gesammt-Ueberzeugung auf die Erweckung und Förderung der Reformfragen durch ganz Deutschland einen wohlthätigen Einfluß zu üben vermag. In diesem Sinne habe ich daher auch den preußischen Universitäten bereits früher eröffnet, daß es denselben völlig frei bleibe, der an sie gerichteten Einladung die Folge zu geben, daß die akademischen Lehrer Einen oder Mehrere aus ihrer Mitte ausdrücklich veranlassen, sich zu der Versammlung zu begeben, um dort die auf ihrer Universität herrschenden Ansichten auszusprechen, und werde ich mich freuen, wenn die Versammlung recht zahlreich besucht und aus ihren Berathungen ein für die Reformfragen förderliches Material zu Tage gefördert werden wird. Dagegen haben die Universitäten zu Berlin und Halle nach freier, selbstständiger Erwägung, und noch ehe dem diesseitigen Ministerium auch nur eine Kenntniß von der Einladung zugegangen war, Anstand genommen, zu einer Vertretung der Universitäten als corpora durch Abgeordnete die Hand zu bieten, denen eine Legitimation zur ausschließlichen Beschlußnahme über die an die höchste deutsche Behörde zu stellenden Reformanträge zu ertheilen gewesen wäre, weil sie hierin eine Hingabe der Freiheit und Selbstständigkeit der einzelnen Universitäten an eine Centralversammlung von Abgeordneten und eine Verlegung der Bedeutung der zu fassenden Beschlüsse aus der intellektuellen Eigenschaft derselben, in den repräsentativen Charakter der Versammlung besorgen zu müssen geglaubt haben. Diesem Bedenken habe auch ich mich angeschlossen und daher, unter Ablehnung eines jeden offiziellen und repräsentativen Charakters der Versammlung, derselben nur in der oben angedeuteten Weise die auf dem Boden des freien Vereinigungsrechts stehende Berechtigung zuzuerkennen vermocht. — Ich werde den Verhandlungen der bevorstehenden Versammlung, welche eine Vereinigung einer großen Zahl ausgezeichneter akademischer Lehrer erwarten läßt, mit dem größten Interesse entgegensehen, und zweifle ich nicht, daß dieselben zu Resultaten führen werden, welche die einzelnen Universitäten eben so sehr, wie die zu deren Schutz und Förderung verpflichteten öffentlichen Behörden mit Dank benutzen werden. Ew. Hochwohlgeboren werden mich daher besonders verpflichten, wenn dieselben zu seiner Zeit mich in den Stand zu setzen geneigt sein möchten, von diesen Verhandlungen vollständige Kenntniß zu nehmen. — Berlin, 15. Septbr. 1848. — Für den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Im allerhöchsten Auftrage (gez.) v. Ladenberg. — An den geh. Justizrath Hrn. Dr. Guyet, Hochwohlgeboren zu Jena.

(Berichtigung.) Die in der Vossischen, Haude und Spenerschen und anderen Zeitungen vom 14. d. M. 2c. enthaltenen Artikel über Betheiligung des meinem Kommando untergebenen Füsilier-Bataillons Königl. 2. Garde-Regiments zu Fuß an einigen in Potsdam am 12. ejusdem Abends vorgefallenen Exzessen, veranlassen mich, nachstehend den Thatbestand kurz und einfach darzulegen: Fünf Füsiliere des Bataillons waren am 11. September wegen Ueberschreitung eines von mir in Bezug auf die Kasernen-Ordnung gegebenen Befehls theils zum Disziplinar-, theils zum Untersuchungsarrest abgeführt worden. Dieser Umstand wurde von Personen bürgerlichen Standes benutzt, um einige Aufregung gegen die Autorität des Militär-Befehls hervorzubringen, was ihnen leider mittelst Verführung der Leute durch reichliches Vertheilen von Branntwein, Cigarren 2c. 2c. bei den Wenigen gelang, welche sie zu diesem Zweck zu einer Versammlung nach dem Exerzierplatze gelockt hatten. Abends gegen 8 Uhr wurden diese, durch den Genuß des ihnen aufgenöthigten Branntweins erhitzten Leute nach der Stadt dirigirt, um in Gemeinschaft des ihnen sich dort anschließenden Pöbels Exzesse zu verüben. Hier jedoch ist der Scheidepunkt. Denn in dem Augenblick, als in Folge dieses Straßenlärms die Potsdamer Garnison unter die Waffen gerufen wurde, schieden die Soldaten, welche bis dahin sich leider bis zur Gemeinschaft mit dem gemeinsten Pöbel erniedrigt hatten, sich von demselben ab. Jeder eilte auf seinen Sammelplatz, und so fehlten bei dem um 9 Uhr in den Kommüns, ½ Stunde von der Stadt abgehaltenen Bataillons-Appell nur 68, von dem 1000 Mann starken Bataillon, welche sämmtlich vor 10 Uhr, also zur gewöhnlichen Stunde, zur Kaserne zurückgekehrt waren, auch fast ohne Ausnahme ihre Abwesenheit vom Bataillon durch Aufenthalt in den benachbarten Dörfern, so wie in Potsdam selbst zur Genüge nachgewiesen haben. — Man vergleiche mit dieser wahrheitsgetreuen Darstellung die betreffenden Artikel und würdige darnach die Wahrheitsliebe derjenigen Zeitungsberichterstatter, welche sich nicht entblöden, schon 4 Meilen von hier, d. h. in Berliner Zeitungen, Lügen und Erfindungen zu verbreiten, geeignet, bei einem leichtgläubigen Leser Zweifel über die Haltung eines ganzen Truppentheils zu erwecken. Commüns bei Potsdam, den 15. September 1848. v. Rauchhaupt, Major und Kommandeur des Füsilier-Bataillons 2ten Garde-Regiments z. F. (Berl. Z.)

[Petitionen.] Aus dem so eben erschienenen gedruckten fünften Bericht der demokratischen Partei der preußischen konstituirenden Versammlung ersehen wir unter anderm, daß über 10,000 Petitionen bis jetzt an die National-Versammlung eingegangen, und darüber zwei große Berichte bereits von der zu diesem Behufe gewählten Kommission übergeben worden sind. Die Versammlung hat bekanntlich die Berathung über den ersten Bericht begonnen.

Die nachfolgenden Notizen über die Wirksamkeit der hiesigen Schutzmannschaft vom 1. Juli bis 15. Septbr. gehen uns aus sicherer Quelle zu. Wir theilen dieselben mit, weil sie als Anhaltpunkt für die Beurtheilung unserer öffentlichen Zustände dienen. Es wurden verhaftet: 1) wegen Straßenexcesse und dadurch herbeigeführten Auflauf 131 Personen; 2) wegen wörtlicher und thätlicher Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen der Schutzbeamten 101; 3) wegen offener Unzucht 51; 4) wegen Umhertreibens und Obdachslosigkeit 502; 5) wegen Diebstahl und gewaltsamen Einbruch 90; 6) wegen Bettelns und Erpressungen 78; 7) wegen körperlicher Beschädigungen von Personen 9; 8) beim Betruge betroffen 6; 9) wegen Uebertretung polizeilicher Anordnungen, deren Nichtbefolgung dem Publikum Gefahr bringt, 15; 10) wegen Straßenraub 1. Summa 984 Personen. (Voss. Z.)

□ **Berlin**, 16. Septbr. [Tagesbericht des C.-B's.] Ueber die Bildung des neuen Ministeriums zirkulirten an der heutigen Börse, so wie überhaupt in der Stadt die verschiedensten Nachrichten, deren Glaubwürdigkeit jedoch eben nicht größer, als die der früheren ist. So viel will man aber bestimmt wissen, daß Herr v. Beckerath die Bildung unternommen. Merkwürdigerweise figurirt noch immer Herr Waldeck auf den verschiedenen Ministerlisten, trotzdem es allgemein bekannt, daß Herr Waldeck sich dahin geäußert, daß er am liebsten gar kein Portefeuille übernehmen würde, andern Falls aber, wie sich dies von selbst verstünde, nur in einem Ministerium, das seiner Partei angehöre, eintreten werde. Außer dem Generallieutenant v. Wrangel wird auch noch Herr v. Below, Flügeladjutant Sr. Majestät und Bevollmächtigter Preußens beim Abschluß des Waffenstillstandes mit Dänemark als Kriegsminister designirt. — In gewissen Kreisen, in denen das Verhältniß Preußens zu Deutschland schon immer der Hauptgegenstand der Unterhaltung war, erzählt man jetzt und will es gut

verbürgt haben, daß von einer Partei in Frankfurt innerhalb oder außerhalb der Nationalversammlung der Plan gefaßt worden, **Preußen an die Spitze von Deutschland zu stellen.** (S. Nr. 218 der Bresl. Ztg.) Ja, man versichert sogar, daß von Seiten einer Fraction der Frankfurter Kammer durch Herrn v. R. der preußischen Krone dieserhalb ernstliche Vorstellungen und Anträge gemacht worden sind, die jedoch von dieser mit dem Bemerken, daß Preußen nicht mehr sein wolle, als das „Schwert des Reiches", entschieden zurückgewiesen sein sollen. — Mit der heute hier eingetroffenen Nachricht von der voraussichtlichen Ratifikation des durch Preußen mit Dänemark abgeschlossenen **Waffenstillstandes** Seitens der Frankfurter Versammlung wird zugleich das Gerücht verbreitet, daß das **preußische Kabinet**, sowohl von **Frankreich** wie von **England** Noten erwarte, in denen diese beiden Großmächte Preußen Glück wünschen zu der Weisheit, mit der es die schleswig-holsteinsche Angelegenheit zu reguliren angefangen. — Ein **fünfter Bericht** ist jetzt von der **demokratischen Partei der Nationalversammlung an ihre Wähler** erlassen. Er beginnt mit der Habeascorpus-Akte und berührt den Widerspruch in dem Verhalten der Polizeibehörden und des Ministers Kühlwetter zu den gefaßten Beschlüssen. Der Bericht geht über zu den reactionären Bestrebungen, die er in den Versammlungen der Grundbesitzer, in der Berufung des Communallandtages der Oberlausitz, in den Charlottenburger Begebenheiten und in der Unthätigkeit des Ministeriums diesen Erscheinungen gegenüber erblickt. Bei Erwähnung der **Gesetzesvorlage über Volksversammlungen und Zusammenrottungen** heißt es: „Bei der großen Wichtigkeit eines solchen Gesetzes, welches einem bedeutenden Schritt gegen die Errungenschaften der Revolution enthielt, war die Eile der Herren Minister sehr auffallend, namentlich da sie bei früheren, erheblicheren, jedoch ihre Personen nicht unmittelbar berührenden Aufläufen von einem solchen Gesetze nicht gesprochen hatten. Das Gesetz beruhte wesentlich auf den Vorbauungsmitteln des alten Polizeistaats, es gab der Polizei wieder das Recht, unter gewissen Verhältnissen, noch ehe irgend eine Gesetzübertretung stattfindet, Volksversammlungen verbieten zu können, es erregte endlich den Verdacht, daß es jedem Agenten der Polizei unter dem Titel eines „„zuständigen Beamten"" erlaubt sei, nach Gutdünken und auf eigenes Ermessen gegen Volksversammlungen und angebliche Zusammenrottungen einzuschreiten. Da die Central-Abtheilung der Berathung dieses Gesetz-Entwurfs sich gründlich hingab, ist sie bis heute noch nicht vollendet und uns ferner nichts mehr über das Schicksal dieses Gesetzes mitgetheilt worden. Wir werden von unserer Seite Alles aufbieten, um die Verwerfung desselben herbeizuführen." — In Betreff der **Erhöhung der Runkelrübenzucker-Steuer** bemerkt die Partei: „Wir mußten schon aus dem Grunde gegen jene Erhöhung sein, weil wir überhaupt unter den obwaltenden Verhältnissen keine Steuer bewilligen zu dürfen glauben, bevor uns der gehörige Nachweis über die bisherigen Ausgaben und die Bedürfnisse des Staats geliefert und die Verfassung eingeführt sein wird." — Der Bericht geht endlich zu dem Stein'schen Antrage und zur Bezeichnung der Stimmung über, welche gegen das Ministerium geherrscht habe. „Das Vertrauen zu dem Ministerium — heißt es — sank in dem Maße, je entschiedener sein Auftreten scheinen sollte." Zur **Rechtfertigung des Beschlusses** vom 7. September wird bemerkt: „Darf doch Niemand bezweifeln, daß der National-Versammlung mindestens die Aufsicht über die ausführende Gewalt zusteht, und daß sie deshalb nicht allein berechtigt, sondern sogar verpflichtet ist, wenn sie gewahrt, daß eben diese Gewalt, also das verantwortliche Staatsministerium, nicht diejenigen Schritte thut, welche die Beruhigung des Landes und die Befestigung der blutig errungenen Freiheit dringend erheischen, durch ihre Beschlüsse das Staatsministerium dazu zu verpflichten. Und wo könnte ein solcher Beschluß gerechtfertigter sein, als im Angesicht der reactionairen Bestrebungen vieler Offiziere der Armee, welche durch ihr Widerstreben gegen die Errungenschaften der Revolution das Land beständig in der Gefahr blutiger Zusammenstöße schweben ließen. In jenem Beschluß lag kein Mißtrauensvotum gegen die Armee, welche unter dem Drucke der reactionairen Bestrebungen jener Offiziere ebenso leidet, wie die Bürgerschaft, nein, er ging hervor aus der Ueberzeugung, daß die Zukunft unseres Vaterlandes nur durch ein thatkräftiges Entgegentreten gegen jene reactionairen Gelüste sichergestellt werden kann." — Bis gestern (15ten) Mittags sind seit vorgestern 89 Personen an der **Cholera** erkrankt.

□ **Berlin**, 17. Septbr. [Tagesbericht des Corr.-Büreau's.] Gegen die kürzlich geschehene Einberufung der **Kriegsreserven** werden viele Stimmen laut. Der Bürgerverein der Friedrich-Wilhelmsstadt äußert sich darüber in einer an die Soldaten der Armee gerichteten Ansprache: „wir verlangen, daß die Reserven nur einberufen werden, wenn das Vaterland im Kriege mit äußeren Feinden begriffen ist. Diese Männer dürfen nicht zwecklos wochen- und monatelang ihren Familien, die Väter nicht den darbenden Frauen und Kindern ohne Noth entrissen werden. Wenn es aber Noth thut, dann können sie in wenigen Stunden von den äußersten Enden der Monarchie vermittelst der Eisenbahn zu ihren Regimentern stoßen. Wir verlangen, daß alle Reserven, welche nicht im Felde stehen, jetzt augenblicklich entlassen werden." — Der „Publicist" macht die Frage zum Gegenstand einer juristischen Erörterung. Die Einberufung erfolgt auf Grund eines Edikts vom 3. September 1814. Er hält diese Verordnung des **absoluten** Königthums für unanwendbar nach dem Sturze desselben und sieht in der fortdauernden Geltendmachung des Edikts eine Beeinträchtigung des konstitutionellen Prinzips und eine Gefährdung des Zweckes der Bürgerwehr. — Die **Soldatenfrage** wird in Maueranschlägen und Versammlungen noch fortwährend ventilirt. Immer neue Ansprachen und Demokratisirungs-Versuche rufen Plakate entgegen gesetzter Tendenz unausgesetzt hervor. Auch von Offizieren und Soldaten selbst erscheinen, freilich sämmtlich ohne Namen, abwehrende Erklärungen gegen die demokratischen Plakate. Der Bürgerwehrklubb scheint die Sache zu einem Endergebniß bringen zu wollen. Er hat auf heute eine **Volksversammlung** ausgeschrieben, um eine brüderliche **Vereinigung zwischen Bürger und Soldaten** anzubahnen. Die Beschlüsse vom 9. August und 7. September, die Stellung des Militärs zum Volk und zur Bürgerwehr und sein Verhältniß zu der neuen Gestaltung der Dinge sind die Hauptgegenstände der Tagesordnung. Vor Allem aber wird ein Verbrüderungsfest zwischen Militär und Bürgern zur Sprache gebracht werden. — Gestern Abend nahm **Held** im Social-Verein von einem Theile seiner Anhänger Abschied. Eine Dame überreichte ihm einen Kranz mit den Worten: „dem Verdienste seine Krone!" — Die „**Neue Preußische Zeitung**" bringt unter den vielen nicht uninteressanten Inseraten auch eines vom Major André unterzeichnet, welches mit den ominösen Worten beginnt: „den Männern in der Singakademie zu Berlin, welche sich nicht entblödeten, den Kern des Preußenvolks, das Heer, in den Offizieren hofmeistern zu wollen, gebührt keine Erwiederung." — Dieselbe Zeitung hielt es noch vor wenigen Tagen (nach einem ihrer leitenden Artikel) für nöthig, daß die National-Versammlung aufgelöst werde, die Regierung es auf einen Kampf ankommen lasse, Berlin in Belagerungszustand erkläre u. s. w.; keinesfalls aber dürfe die Regierung die „Schwäche" haben, den Beschluß der National-Versammlung über den Steinschen Antrag auszuführen. Heute bringt dieselbe Zeitung ganz bescheiden die Nachricht, daß „wie verlautet, Se. Majestät einen derartigen Erlaß an die Armee habe ergehen lassen." — Herr v. **Beckerath** ist bemüht, das Kabinet zu bilden, Herr **Pinder** ist hier und nach Potsdam berufen worden; ebenso ist Herr v. **Radowitz** seit einigen Tagen hier. Seine Anwesenheit steht jedoch wohl mit der Bildung des Kabinets in keinem direkten Zusammenhange. — Aus **Mecklenburg-Strelitz** erhalten wir weniger Nachrichten, als Aeußerungen freudiger Hoffnungen. Von Thatsächlichem theilen wir nur mit, daß der seitherige Minister **von Bernsdorff**, vom Großherzog mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut, den Bürgermeister **Nauwerck** zu Alt-Strelitz, Bürgermeister **Rockenbau** zu Brandenburg und den Stadtrichter **Held** zu Woldegck berufen haben soll. Die genannten Männer haben sich zur Annahme der ihnen angetragenen Ministerien nur bedingungsweise bereit erklärt. — Unter den vielen hier erschienenen **Karrikaturen** verdient eine neuere, von dem genialen Zeichner **R. Kretschmer** ausgeführte besondere Erwähnung. „Der Traum eines Reaktionärs," der Berlin im Belagerungszustande zum Inhalte hat, ist mit vielem Witz und Humor ausgeführt. — Die **Cholera** scheint jetzt nachzulassen, da in den beiden letzten Tagen zusammen nur 85 Personen erkrankt sind.

∗ **Berlin**, 16. September. [Die französisch-russische Allianz. — Friedr. v. Raumer und Cavaignac. — Der König.] Der von der **französischen Republik an den Kaiser von Rußland** abgeordnete Gesandte Herr **Leflo** verweilte gestern auf seiner Durchreise hier in Berlin und begiebt sich heut nach Stettin, um sich dort nach Petersburg einzuschiffen. Das wunderbare Problem einer **französisch-russischen Allianz**, welches die konstitutionelle Intrigue unter Louis Philipps Regiment so oft beregte und das man am allerwenigsten in den Zeiten der Republik für ausführbar hätte halten sollen, ist uns dadurch plötzlich persönlich nahe getreten, und fängt überhaupt an, den hartnäckigsten Zweiflern unter unseren Politikern Glauben abzugewinnen. Die Cavaignac'sche Republik erweist sich freilich allen politischen und natürlichen Wahrscheinlichkeitsgesetzen der Völker überlegen, und ist in ihrem Ausnahmezustande eine Garantie nicht nur für den bestehenden und offenen, sondern auch für jeden künftigen und geheimen Absolutismus geworden. Auf die Form, in welcher die französische Republik sich bei dem Kaiser von Rußland vertritt, wird zunächst sehr zu achten sein. Herr Leflo war bisher weder in politischen noch in diplomatischen Beziehungen genannt; soviel man nach dem augenblicklichen Eindruck einer Persönlichkeit urtheilen kann, ist er der ihm übertragenen zweischneidigen Aufgabe kräftig gewachsen. — Aus einem Briefe, welchen **Friedrich v. Raumer** während seines gegenwärtigen Aufenthalts in Paris als Gesandter der deutschen Centralgewalt geschrieben, cirkuliren hier merkwürdige Bruchstücke eines Gesprächs zwischen ihm und **Cavaignac**. Der Diktator der französischen Republik äußert sich darin auf eine frappante Weise über die Volks- und Staatsbewegungen Deutschlands, und spricht die Ueberzeugung aus, daß man auch in Deutschland bald einsehen lernen werde, **wie sich mit Preßfreiheit, freiem Vereinigungsrecht und Klubbs ein Staat nicht regieren lasse!** Wir hoffen dagegen, daß uns ein gnädiger Gott davor bewahren wird, auf die Bahn der Cavaignac'schen Ordnungs- und Beglückungstheorien getrieben zu werden. Es ist freilich möglich, das wir nicht mehr allzuweit davon stehen! — Unser politischer Horizont ist trübe und aussichtslos. Wie es vorauszusehen war, ist Herr v. **Beckerath** mit der Bildung seines Kabinets auf die allergrößten Schwierigkeiten gestoßen. Eine **Reise des Königs nach Spandau und Magdeburg**, der militärische Zwecke beigelegt werden, scheint die Combinationen — denn auf diesem Fuße befindet sich das neue Ministerium noch immer — in eine weitere ungewisse Länge zu ziehen. Viele Anzeichen verbinden sich, um große Befürchtungen in den Gemüthern vor einem neuen äußersten Zusammenstoß entstehen zu lassen, besonders da man den König jetzt entschlossen glaubt, die Consequenzen seines Schreibens, womit er die Entlassung des Ministeriums Auerswald annahm, durch eine energische Handlungsweise aufrecht zu erhalten.

∗ **Berlin**, 17. September. [General Wrangel. — Die Garden. — Bürgerwehrkongreß. — Soldaten in polit. Klubbs.] Die enthusiastische Feier der Rückkehr der **Garden** aus Schleswig-Holstein, welche gestern in **Potsdam** stattgefunden, hat hier in Berlin einen bedeutenden **politischen** Eindruck gemacht, der von den verschiedenen Parteien lebhaft diskutirt wird. Vor Allem nimmt aber die hervorragende und bedeutsame Stellung, welche **General Wrangel** nach seiner Rückkehr jetzt in der Mitte unserer neuen Staatskämpfe einzunehmen verspricht, die Aufmerksamkeit in Anspruch. In der Anrede, welche General Wrangel gestern nach der Parade in Potsdam an das Volk hielt, wollte man auch einige beziehungsstarke Hindeutungen auf die politische Lage des Landes entnehmen; mit Jubel nahmen die Bürger seine Versicherung auf, daß er sich der **neuen Gestaltung der Dinge** im Vaterlande aufrichtig widmen, aber ebenso kräftig auch zur Widerherstellung von **Ordnung, Handel und Gewerbe** mitwirken wolle! Man glaubt, daß bei den neuen entscheidenden Bewegungen, denen unsere ganze Staatslage ohne Zweifel in der nächsten Zeit entgegengeht, General **Wrangel** eine einflußreiche Rolle spielen werde! Seine Thätigkeit wird jedoch die aktive Oberleitung der Armee betreffen, nicht aber, wie Einige meinen, in das künftige Kabinet hinübergezogen werden. Die gestrigen Vorgänge in Potsdam haben jedenfalls gezeigt, daß die Hoffnungen, welche die demokratische Partei auf den Geist einiger dortigen Heerestheile zu setzen angefangen, voreilig und illusorisch gewesen. — Die **Bestimmung der aus Schleswig-Holstein heimkehrenden Garden** ist bis jetzt nur theilweise bekannt. Wenn das erste Bataillon des Garde-Grenadier-Regiments Kaiser Alexander sich nach Zossen begeben, so sind dagegen andere dieser Truppentheile noch in vollkommener Ungewißheit über ihren künftigen Aufenthaltsort. Man glaubt, daß sie vor der Hand in der nächsten Nähe von Berlin bleiben, und demnächst wieder in ihre früheren Standquartiere in Berlin zurückkehren werden. — Als ein vielleicht von bedeutenden Folgen begleitetes Unternehmen erscheint die **Zusammenberufung eines allgemeinen preußischen Bürgerwehrkongresses**, zu dem von Seiten des hiesigen Bürgerwehrklubbs bereits einleitende Schritte geschehen sind, und der aus Repräsentanten sämmtlicher Bürgerwehrkorps des preußischen Staats bestehen soll. Der Zweck der Berathung könnte ungefähr so aufgestellt werden: „In genauer Erwägung der wahren politischen Bedürfnisse und Entwickelungsziele unseres Staats eine allgemeine Norm festzusetzen, nach der die preußische Bürgerwehr überall bei entstehenden politischen Conflikten ihre Stellung und Handlungsweise zu behaupten haben wird." Zu einer Vorberathung, welche hier in der nächsten Woche im Theaterlokal der Urania stattfindet, sind sämmtliche hiesige Klubbs, darunter sogar der patriotische Verein, wie auch viele Abgeordnete der Nationalversammlung, eingeladen worden, so daß man einer allseitigen Durcharbeitung dieser wichtigen Frage entgegensehen kann. — In unsern **politischen Klubbs** sieht man jetzt häufig **Soldaten** und **Unteroffiziere** des 24. und 9. Infanterieregiments, die im eifrigen Antheil an den Verhandlungen nicht selten über die Stunde hinausbleiben, in welcher sie in die Kaserne zurückgekehrt sein müssen. Dies hat bereits einigen Unteroffizieren Arrest

zugezogen. Neulich ließ sich im demokratischen Klubb ein Soldat auch als politischer Redner hören. Jene beiden Regimenter scheinen übrigens bereits am meisten unter allen unsern Truppen von den Volkstrieben des Tages durchzogen.

⚌ **Berlin**, 17. Sept. [Beckerath ein Schüler Hansemann's. — Vermischte Nachrichten.] Herr Hansemann hat mit Herrn v. Beckerath in der That auf der Herreise des Letzteren ein politisches Rendez-vous gehabt; und man will in den Sentenzen des Herrn v. Beckerath, die er selbst hier gebraucht: die Stabilität der Krone muß durch großartige Maßregeln gesichert werden, in der deutschen Frage muß Preußen eine weniger engherzige Politik einschlagen, die Regierung muß der Kammer stets einen Schritt voraus sein — man will in diesen gewiß löblichen Sentenzen den Geist, andere sagen sogar: die Schule Hansemann's erkennen. Wie dem auch sei — Beckerath zeigt äußerlich eine sehr vertrauensvolle Haltung, obschon sich seine Freunde versichern, daß die erste Unterredung zwischen dem Könige und diesem Staatsmanne kein befriedigendes Resultat gehabt. Sie fügen hinzu, der Ministerpräsident in spe habe dem Monarchen in freimüthiger Haltung das Gefährliche der Lage auseinandergesetzt, sei aber auf unerwarteten Widerstand gestoßen; doch hoffen sie, daß die heutige Audienz Alles in Ordnung bringe und daß Beckerath die Zustimmung des Fürsten zu dem von ihm nach Berlin mitgebrachten Programm erhalte. Dieß die Lage der Sachen; geh. Finanzrath Camphausen und Oldenhoven werden ebenfalls für die neue Ministerkombination genannt. — Man spricht hier von einem großen Verbrüderungsfest zwischen Militär und Civil, welchem der König und die Prinzen beiwohnen sollen. — Gestern kam hier mit einem Lokomotiven-Courier aus Hamburg die befremdliche Nachricht an, daß die Dänen wieder mit Kriegsschiffen die Elbe bedrohen. Natürlich erregte diese Kunde große Sensation, zumal man nicht wußte, gilt dieses Manöver der Frankfurter Renitenz, oder revolutionären Bewegungen im Lande? — Sowohl die habeas-corpus-Akte wie die Abschaffung der Todesstrafe ist noch nicht vom Könige vollzogen; und man erwartet demnächst Interpellationen über diese Punkte an die neuen Minister. — In Strelitz ist eine Revolte ausgebrochen, der Großherzog ist geflüchtet, das sechste preußische Kuirassierregiment soll in die Stadt einrücken. — Bedenkliche Nachrichten aus Leipzig, die sich hoffentlich nicht ganz bestätigen. Die Stadt sei in großer Bewegung, die Soldaten von ihr abgeschnitten, und können der Kommunalgarde nicht zu Hilfe kommen; man will hier wissen — ich gebe dies als unverbürgtes Gerücht — daß Leipzig unter diesen Umständen beschossen werden soll. — Die Domäne Steglitz ist gestern parzellenweise veräußert worden — und zwar zu sehr hohem Preise und 50 Prozent über den Taxwerth. Gute Aussichten für die Hansemannsche Finanzoperation.

Potsdam, 16. Sept. [Festlicher Empfang des 1. Bataillons des k. Garde-Grenadier-Regiments Kaiser Alexander.] Gestern Abend spät ward bekannt, daß diesen Vormittag um 9 Uhr das Bataillon, aus Schleswig-Holstein kommend, hier durch nach Zossen marschiren würde. Der stellvertretende Bürgermeister Gobbin und der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, Schneider, beschlossen sogleich die festliche Einholung. Auch die höchsten Militairbehörden, wie der hiesige Polizeidirektor holten die Truppen festlich ein. Die k. Prinzen, von Preußen, Karl und Albrecht, kamen den Truppen in der Stadt entgegengeritten und begrüßten solche freundlichst; die Prinzen wurden mit Hurrahrufen empfangen und erhielten auch Blumen zugeworfen. Die Truppen und ihre Gewehre waren mit Blumenkränzen und grünen Zweigen geschmückt, und freuten sich über so herzlichen Empfang. Im Lustgarten erwartete der König zu Pferde die sieggekrönten Truppen, Ihre Majestät die Königin und die Prinzessin von Preußen waren an offenen Fenstern des kgl. Schlosses. Auch der König ward mit Blumen beworfen und mit Hurrahrufen begrüßt. Als das Bataillon im Lustgarten aufmarschirt war, hielt der König eine Anrede an dasselbe, in welcher er es willkommen hieß und den Truppen für ihre Tapferkeit und die gute Mannszucht dankte, sie hätten der preußischen Armee alle Ehre gemacht, dies erkenne das Vaterland an. Er schloß mit den Worten: „Gott segne euch!" — Nun erst ritt der König mit einem großen Gefolge der k. Prinzen, Generale und Offiziere die Front herunter, worauf der Parademarsch erfolgte. Preußens und Deutschlands jetziger erster Held, der würdige General v. Wrangel, ging zu Fuß neben dem Könige her und ward nach der Parade von dem Volke mit freudigem Hurrah begrüßt; er dankte und versprach, sich der Liebe und des Dankes des Volkes werth zu machen, aber das Volk müsse auch Ruhe und Ordnung lieben und halten. „Ja, ja, Vater Drauf," war die Antwort. Gewiß ein solcher Held und Volksfreund kann Alles mit dem Volke erreichen; er ist in der Jetztzeit der Vater Vorwärts für das Volk und die Armee. — Die Truppen marschirten nach der Parade über die lange Brücke gleich weiter. Die Bürgerwehr hatte vor dem Lustgarten Halt gemacht; der Stadtrath Gobbin, der Stadtverordneten-Vorsteher Schneider und der Bürgerwehr-Kommandeur Krimm hatten sich nun bei dem Könige anmelden lassen und waren gleich angenommen worden; nachdem diese Männer der Stadt dem Könige über die letzten bedauerlichen Vorfälle offenen Vortrag gehalten und der König seine offene Meinung dahin ausgesprochen und erklärt hatte, daß er sehr wohl wisse, daß die getreue Bürgerschaft sich bei den letzten Demonstrationen nicht mit betheiligt habe, sondern diese mehr durch auswärtige Einflüsse hervorgerufen worden seien, so ward dem Könige die Bitte um Abnahme der Parade der noch aufgestellten Bürgerwehr vorgetragen und diese Bitte vom Könige auch sogleich gewährt. Der Commandeur Krimm theilte diesen kgl. Beschluß der Bürgerwehr sogleich mit und führte sie in den Lustgarten zur Aufstellung der Parade. Alsobald erschien auch der König zu Pferde mit den k. Prinzen und dem hohen Gefolge; er ward mit freudigem Hurrah empfangen; nachdem der König nebst Gefolge die lange Front herunter geritten war, fand der Parademarsch statt, und zwar ganz zur allerhöchsten Zufriedenheit. Die 3 Schützen-Abtheilungen hatten ihre Banner, nämlich 1) die Schützen-Abtheilung der k. Gewehrfabrik-Arbeiter, 2) die alte Schützengilde, 3) die neue Bürgerschützen-Compagnie. Nach der Parade ließ der König durch den Bürgerwehr-Commandeur die Bataillons-Commandeure zu sich berufen, und sprach ihnen in recht herzlichen Worten seinen k. Dank und seine volle Zufriedenheit mit der ganzen Haltung der Bürgerwehr in dieser Zeit hier aus, und setzte hinzu: daß jeder Bürgerwehrmann hiervon vollständig in Kenntniß gesetzt werden solle. Die Gemüther des Volks und die Bürgerwehr sind ganz erfüllt von Freude hierüber, und Alles ist erfreut. Die Königin stand am Fenster des k. Schlosses während dies Alles stattfand, und man bemerkte wohl die Thränen der innigsten Bewegung bei ihr über die Liebe des Volkes zum Könige. Die Herren Gobbin, Schneider und Krimm sind gleich zur k. Tafel befohlen worden. Gott segne diesen Tag der Freude und des Friedens. (Voss. Z.)

✱ **Aus dem Großherzogthum Posen**, 16. Sept. [Eine neue Finanzmaßregel.] Wir wissen nicht ob es eine allgemeine oder nur für unsere Provinz beliebte, ob es eine vom Staats- resp. Finanzministerium oder von unserer Regierung zu Posen erfundene und angeordnete Finanzoperation ist, welche man hier gegenwärtig auszuführen versucht, um den Staatsschatz zu füllen. Hätten wir nicht die Beweise dafür, daß man wirklich auf dieses sinnreiche Mittel verfallen ist und es auszuführen begonnen hat, selbst in Händen gehabt, so würden wir das Ganze nur für einen Scherz gehalten haben. — Und was ist das für eine Operation, fragen Sie? — In diesen Tagen sind sämmtliche Schulvorstände (auch auf den Dörfern) in einem Circulare durch die Distriktskommissarien auf höhere Anordnung aufgefordert worden, **die bei jeder Schule angesammelten Fonds aus den für Schulversäumnisse der Kinder eingezogenen Strafen zur freiwilligen Staatsanleihe beizusteuern oder aber solche bei der Regierungs-Haupt-Kasse niederzulegen, welche 5prozentige Staatspapiere dafür ankaufen und der Schule die Zinsen zahlen werde.** Das letztere ist natürlich nur unter anderer Form ganz gleichbedeutend mit dem ersteren: die Regierung will diese Fonds einziehen, um Geld zu erhalten. Um diese Maßregel in ihrer ganzen Schwere und ihren Folgen beurtheilen zu können, muß man wissen, daß diese Fonds — (die bei den hiesigen Landschulen in der Regel zwischen 15 bis 20 Rthl. variiren, selten auf 25 Rthl. steigen) — dazu bestimmt sind, **die laufenden Reparaturen in den Schullokalen, an dem Inventarium ꝛc. zu bestreiten und für die armen Schulkinder Bücher ꝛc. anzuschaffen.** Andere Mittel zu diesem Zweck besitzen die Schulen nicht, und da natürlich die Zinsen von höchstens Einem Thaler jährlich zu diesen Ausgaben nicht ausreichen könnten, so würden diese Schulbedürfnisse, wenn jene Reserven eingezogen würden, entweder unbefriedigt bleiben oder die Kosten dafür durch besondere Auflagen auf die Gemeinden aufgebracht werden müssen. Wir wollen es für den Augenblick ganz dahin gestellt sein lassen, ob es überhaupt je und unter den dringendsten Umständen räthlich sein kann, den so sehr schlecht dotirten Landschulen namentlich, den einzigen Fonds zur Unterhaltung der Schule und der Erleichterung der armen Kinder zur Theilnahme am Unterricht zu entziehen, wenigstens könnte es nur ein letztes Mittel in äußerster Finanznoth des Staats sein, wenn alle anderen Hilfsquellen schon vorher erschöpft wären — und stehen wir schon auf dem Punkte? Hoffentlich nicht. — So weit wir gehört, haben sich die Schulvorstände geweigert, dieser Aufforderung Folge zu leisten und ihre Schule so zu entblößen. — Interessant würde es sein, zu erfahren, ob die Operation allgemein beliebt, also vom Herrn Finanzminister Hansemann erfunden worden ist, oder ob sie sich nur auf das Großherzogthum Posen beschränkt und als ein Ausfluß der Finanzweisheit unserer Provinzialregierung betrachtet werden muß.

Posen, 16. Septbr. Gestern Vormittag ist der General-Postmeister v. Schaper auf der Eisenbahn wieder nach Berlin zurückgekehrt. Derselbe war eigens von dort herübergekommen, um das hiesige Oberpostamt mit allen seinen Verwaltungszweigen selbst zu inspiciren. Das Resultat scheint ein für beide Theile gleich befriedigendes gewesen zu sein. (Pos. Z.)

Naumburg a. d. S., 14. Septbr. [Excesse.] Am Sonntag Abend, den 10ten d. M., gegen 10 Uhr, versammelte sich hier auf der sogenannten Vogelwiese vor dem Schießhause, wo, neben vier deutschen, auch drei preußische Fahnen vom Schützenkorps zur festlichen Dekoration des Platzes während des Mannschießens aufgestellt waren, eine Menschenmenge, aus welcher durch Einzelne mit Ungestüm die Wegnahme der preußischen Fahnen verlangt wurde. Die Schützen suchten zwar ihre Fahnen zu erhalten, indessen war doch nach vielem Tumult, wobei öfters an den Säulen, welche die Fahnen trugen, gerüttelt wurde, eine preußische Fahne herabgefallen, welche von den Schützen aufgenommen und in Verwahrung gebracht wurde. Tags darauf fingen schon Nachmittags Bewegungen an, welche andeuteten, daß der Auftritt vom vorigen Abend sich wiederholen werde. Beim hereinbrechenden Abend geschah dies wirklich. Ein großer Zusammenlauf von Menschen fand auf dem Platze statt, und es wurde eine der preußischen Fahnen herabgerissen, worauf sich die Menge in Bewegung setzte und unter Pfeifen und Lärmen nach der Stadt zog. Dort wurden nun mehrere Excesse gegen Wohnungen verschiedener Einwohner verübt, Fenster eingeworfen, Fensterladen demolirt und Katzenmusiken ausgeführt, in Folge dessen, Tags darauf, verschiedene Personen, welche durch Zeugen der Theilnahme beschuldigt waren, verhaftet wurden. Diese Verhaftungen aber erregten Widerstand und es wurde von einer Anzahl Leuten mit Ungestüm vor der Polizei die sofortige Freilassung der Verhafteten verlangt, und dabei die Drohung ausgestoßen, man würde anderenfalls zur gewaltsamen Befreiung schreiten. Die Verhafteten wurden aber auf diese Forderungen und Drohungen hin nicht freigegeben, vielmehr die Bürgerwehr alarmirt, um die polizeilichen Maßregeln zu schützen, und den Platz vor dem Gefängnisse von der, dort seit Mittag harrenden und auf Befreiung der Gefangenen trotzenden Menge zu säubern. Die Bürgerwehr aber gewährte leider in Folge ihrer Parteiung nicht den beanspruchten Schutz und die Entlassung der Gefangenen, nach geschehener Vernehmung, war die Folge davon. Nachdem sich in Merseburg am Mittwoch früh durch Reisende die Nachricht von den hiesigen Vorgängen verbreitet hatte, kam von dort ein Regierungs-Kommissar hier an, um sich von der Lage der Sache zu überzeugen, und sich zugleich seines Auftrags, zur Herstellung der Ruhe und Ordnung Militär zu Hülfe zu ziehen, zu entledigen. An demselben Abend, der wieder unruhige Vorgänge erwarten ließ, rückten gegen 10 Uhr zwei Kompagnien Infanterie von Erfurt hier ein und es werden nun die bereits eingeleiteten Untersuchungen in Bezug auf diese Vorgänge fortgesetzt. (Magd. Z.)

Naumburg, 15. Septbr. [Fortgesetzte Excesse.] Leider scheinen die trüben Ahnungen nur zu sehr in Erfüllung gehen zu wollen, zu welchen die letzten Vorgänge bei uns berechtigten. Schon gestern Abend gegen 7 Uhr zog sich eine immer dichtere Rotte Menschen auf dem Markte zusammen, so daß das Militär, was, schon seit 4 Uhr durch Generalmarsch zusammengerufen, vor dem Rathhause stand, Quarré bilden und einige Male durch Vorgehen die Menge, welche das Militär verhöhnte und Hochs auf Hecker brachte, zurückdrängen mußte. Es kam dabei zu Verwundungen, deren Anzahl man nicht erfährt; zwei durch Stiche Verwundete lagen noch heute auf dem Rathhause. Auf einmal erscholl die Feuerglocke: es brannte zu gleicher Zeit an drei verschiedenen Orten; zwei Feuer wurden glücklicher Weise bald gelöscht, das dritte aber legte drei gefüllte Scheuren in Asche; erst gegen 2 Uhr Nachts wurde man Herr des Feuers. Für heute Abend besorgt man noch weit Schlimmeres. Um 1 Uhr werden noch 2 Kompagnien vom 19. Infanterie-Regiment erwartet. Schon gestern stand die Artillerie mit 8 Geschützen, von denen 2 mit Kartätschen geladen waren, auf dem Markte. Die Unruhe und Besorgniß ist unbeschreiblich. (Magdeb. Z.)

Stralsund, 13. September. [Militärisches.] Ein hiesiger Bombardier H. hat mehrfach in unserem hiesigen Lokalblatt Uebelstände in militärischen Verhältnissen besprochen und Wünsche daran geknüpft. In Folge dessen wurde ihm verboten, dies ferner zu thun: er macht dies Verbot bekannt, wird zur Untersuchung gezogen, Standrecht gehalten; das Urtheil aber an das General-Auditoriat geschickt, wo es wahrscheinlich niedergeschlagen ist, da seit 8 Wochen die Sache ruht. Mittlerweile richtete derselbe H., da ihm die freie Presse versperrt ist, einen ausführlichen Bericht an Prinz Adalbert, als seinen höchsten Chef und theilt diesem die Zustände mit, ohne aber damit ein persönliches Gesuch zu verbinden; dafür erhält er acht

Tage Arrest, wegen Umgehung des dienstlichen Beschwerdeganges. — Zwei Landwehr-Artilleristen wurden von ihren Kameraden gewählt, um dem Hauptmann vorzustellen, daß sie zur Ernte nach Hause zu gehen und deshalb von denjenigen Landwehrmännern, welche noch keinen Dienst gethan, abgelöst zu werden wünschten. Der Hauptmann frägt: ob sie beide diesen Wunsch für sich allein oder für die ganze Korporalschaft aussprächen. Als sie letzteres bejahen, nennt er dies ein Komplot; obwohl das Gesetz gerade diesen Weg für eine allgemeine Beschwerde vorschreibt. Sie wollen sich nun beschweren und gehen den dienstlichen Beschwerdegang; der Feldwebel weist sie ab und sagt, Komplot sei nichts Schlimmes! (Merkwürdig.) Der erste Lieutenant droht ihnen mit Strafe für ungegründete Beschwerde. Es wird sogenannte species facti aufgenommen; die hiesige Kommandantur lehnt aber die Untersuchung ab und befiehlt, sie auf disciplinarischem Wege zu bestrafen (wahrscheinlich, weil sie unterdeß auch die Sache veröffentlicht haben), und beide müssen nun 24 Stunden in Arrest. So hört man die Vorfälle hier von den Betheiligten selbst erzählen. Auf welchem Wege kann denn nun also ein Soldat mit Aussicht auf Erfolg Uebelstände besprechen oder über seine Vorgesetzten sich beschweren? Der dienstliche Weg führt zu nichts; die freie Presse wird ihm verboten; die Beschwerde beim Chef selbst bestraft, wenn sie auch keine persönliche ist. Hat der Soldat kein Beschwerderecht? Ist dies etwa der Disciplin gefährlich? Dann wäre der Soldat rechtlos und jeder launischen Willkür seiner Vorgesetzten preisgegeben.

(Nat.-Ztg.)

Koblenz, 14. Sept. [Militärisches.] Gestern Nachmittag ist der Befehl hier eingetroffen, daß die Kriegsreserven sämmtlicher Regimenter am künftigen Montag sollen entlassen und die Bataillone auf die Stärke von 600 Mann sollen reduzirt werden; zugleich hiermit kam die Ordre, daß am Dinstag alsdann das Füsilier-Bataillon des 29. Regiments von hier nach Köln abmarschiren und an dessen Stelle das 2. Bat. des 27. Regiments, welches von Wetzlar nach Köln beordert war, hier bleiben und auf Ehrenbreitstein einkasernirt, ebenso, daß das Füsilier-Bataillon des 26. Regiments hierher gezogen und auf der Feste Alexander (der Karthause) untergebracht werden soll. Von dem 29. Regiment, welches seit Jahren hier steht, wird sodann ein Bataillon in die Stadt und ein anderes auf die Festungswerke jenseits der Moselbrücke verlegt.

(Moselztg.)

Wesel, 14. Septbr. [Eisenbahn. Militärisches.] Das Ministerium für Handel und Gewerbe hat auf die Eingabe des hiesigen Stadt-Vorstandes erwidert, daß der baldige Angriff der Verbindungs-Eisenbahn von Oberhausen zur holländischen Gränze nicht in Aussicht gestellt werden könne, indem die Ausführung dieser Bahn für Rechnung des Staates oder die Zinsen-Garantie, nicht in der Absicht liege. Zur Beschäftigung der vielen brodlosen Arbeiter beabsichtigt nun der Gemeinderath eine Ableitung der Issel in die Lippe zu bewerkstelligen. — Die neue Armatur, Zündnadel-Gewehre mit langen Bajonnetten, für die Füsilier-Bataillone unserer Garnison ist eingetroffen, und wird die Einübung mit denselben, die gleichzeitig eine gänzliche Umgestaltung der Taktik dieser Truppengattung zur Folge haben wird, alsbald beginnen. — Am 17. d. wird die 2. Escadron des 5. Ulanen-Regiments nach einer halbjährigen Abwesenheit hierher zurückkehren. Unsere Artillerie hat sich noch um 40 Mann per Compagnie verstärkt. — Seit einigen Tagen haben in der Dunkelheit mehrere tückische Verwundungen von Soldaten des Füsilier-Bataillons 13. Infanterie-Regiments stattgefunden. Einer der Thäter ist bereits verhaftet.

(Köln. Z.)

Bonn, 14. Sept. [Militärisches.] Wie wenig preußische Militärs mit dem Tragen der deutschen Kokade einverstanden sind und wie sehr die Herren Vorgesetzten auf dieses Tragen halten, wurde dem Einsender dieses ganz klar, als derselbe gestern auf einem Dampfboote rheinabwärts fuhr, auf welchem ein Unteroffizier und vier Mann des von Wetzlar nach Köln bestimmten Musketier-Bataillons des 27. Regiments sich befanden. (Dieses ist das Regiment aus Sachsen, welches den furchtbaren und gerechten Zorn der Bürger in Köln geweckt hat.) Ich mußte mit eigenen Augen sehen, wie die Soldaten mit dem Rücken eines Messers die deutsche Kokarde, welche aus einer Art Porzellan besteht, unter großem Gelächter an der Mütze entzweischlugen. Einigen der Passagiere, welche dieses rügten, gab man lachend zur Antwort: „Unsre Offiziere trogen se nichte, so brochen wir se ooch nichte zu trogen.“ Die Soldaten durften später, in Köln angekommen, die Stadt nicht betreten, sondern wurden an der Brücke durch Polizeimannschaft zurückgewiesen. Als ich aber Nachmittags durch die Stadt ging, sah ich dieselben Soldaten, deren Personen ich genau kannte, in der Uniform des sechszehnten Regiments durch die Stadt marschiren. (Der Einsender dieses Artikels, ein Bürger, der einst selber Militär war, ist der Redaktion der „Bonner Zeitung“ persönlich bekannt und hat sich bei uns schriftlich und mündlich für die Thatsache verbürgt, welche auf eine Vermuthung der heutigen „Neuen Rheinischen Zeitung“ ein sehr scharfes und bestätigendes Licht wirft: „Die Offiziere der Bürgerwehr hielten es für unnöthig, der Volksstimme nachzugeben und zu untersuchen, ob nicht in der Kaserne noch 27er in Mänteln des 16 Regiments versteckt seien.“ Wir erfüllen unsere Pflicht gegen unsere Brüder in Köln, indem wir sie vor verkapptem Verrath warnen! (Bonn. Z.)

Deutschland.

G **Frankfurt**, 14. Septbr. [77ste Sitzung der Nationalversammlung.] Die Waffenstillstandsfrage ist nun in das Stadium ihrer Entscheidung getreten. Aus den mit Eröffnung der heutigen Sitzung verlesenen Anträgen läßt sich hoffen — Ruhe um jeden Preis und Einheit mit den partikularistischen Regierungen! Von den vielen Anträgen verlangten fast alle vorläufige Ratificirung des Waffenstillstandes und Beauftragung der Centralgewalt, direkt und unverzüglich Friedensunterhandlungen einzugehen, um die Rechte der Herzogthümer zu sichern. Nur der Antrag der Mehrzahl des Ausschusses forderte Verwerfung des Waffenstillstandes und Fortsetzung des Krieges, sofern die dänische Regierung sich nicht bereitwillig finden sollte, die Friedensunterhandlungen mit der Centralgewalt des deutschen Bundesstaates sogleich zu eröffnen. Der gewesene Minister Heckscher hielt eine zweistündige Rede, in der er mit bewundernswürdiger Advokaten-Gewandtheit das abgetretene Ministerium entschuldigte. Er sprach mit außerordentlicher Anstrengung sowohl seiner Lungen als seiner Logik, als handele es sich um Sein oder Nichtsein — des Herrn Heckscher, als suche er sich wieder in das Ministerium hineinzureden. Traurig genug, wenn ein Ministerium sich entschuldigen und immer wieder entschuldigen muß, und zwar durch eine solche wirklich Mitleid erregende Anstrengung, wie die des Herrn Heckscher, anstatt in der Kraft seiner Handlungen die Vertheidigung zu finden! Wie blendend in seiner Rede auch die Beweisführung war, wie spitz die Gründe und wie fein verwebt die Folgerungen, es war doch nichts als Kasuistik, ohne offenes Selbstgefühl, ohne einschreitende Thatkraft, nichts als die alte faule, falsche Diplomatie. Das preußische Kabinet und das Reichsministerium stehen beide noch in diesen verrotteten Winkelzügen befangen. Es ist köstlich anzusehen, wie sie sich beide in ihren Spitzfindigkeiten zu überbieten versuchen, indem nun eins dem andern die Verwickelung zuschieben will, in die sie gemeinschaftlich durch Mangel an Energie und Ehrlichkeit sich verstrickt haben. Der preußische Bevollmächtigte, Herr Staats-Minister v. Camphausen, sagt: Unser Kabinet verlangte von der Centralgewalt „unbedingte Vollmacht“ zur Abschließung des Waffenstillstandes; die Centralgewalt stellt uns eine Vollmacht aus (nämlich unter den in den bestimmten Bedingungen) und übersendet sie uns als „die erwünschte Vollmacht,“ folglich ist diese Vollmacht (nämlich unter den in den bestimmten Bedingungen) eine unbedingte Vollmacht! Der Herr Reichsminister Heckscher sagt nun wieder: Das preußische Kabinet kannte ja das Rechtsverhältniß, es wußte, daß das Ministerium keine unbedingte Vollmacht ausstellen konnte und daß der Nationalversammlung die Bestätigung anheimgestellt werden mußte; folglich konnte es eine Vollmacht, wenn sie wirklich eine unbedingte gewesen wäre, gar nicht in Ausführung nehmen, und daß die Entscheidung der Nationalversammlung verblieb, verstand sich von selbst. Einzelnes sagte Herr Heckscher auch sehr wahr und sah überhaupt das Verhältniß zu Preußen ganz anders an, als man es erwarten konnte. Er sprach es entschieden aus, daß Dänemark nur mit der Centralgewalt und Preußen nur und allein im Namen derselben (nicht in seinem und des deutschen Bundes Namen) unterhandeln durfte; er fand kein Bedenken, daß die Entscheidung über den Waffenstillstand, als einen Akt von politischer Bedeutung, in das Bereich der Nationalversammlung falle; und er gab auch zu, daß einzelne Punkte allerdings ungünstig sein und Modifikationen von Dänemark zugestanden werden müßten. Das war Alles sehr gut gesagt, aber warum hat das Herr Heckscher nicht früher, als er noch Minister war, am Tage seines jüngsten Gerichtes auch gesagt? Damals billigte er das betreffende Schreiben des Herrn v. Camphausen vollkommen, welches die Ausdrücke „deutscher Bund“ und „im Namen des deutschen Bundes und Sr. Majestät des Königs von Preußen“ zu rechtfertigen sucht; damals zog er es in Zweifel, ob die Ausführung des Waffenstillstandes nicht eine bloße Exekutivmaßregel sei und als solche nur die Centralgewalt angehe; damals endlich sah er in dem Waffenstillstand durchaus nichts Entehrendes oder Ungünstiges und fand nicht einmal an der Person des Grafen Moltke einen Anstoß. Das aber ist eben der Mangel solcher Minister, wie Herr Heckscher ist, — oder vielleicht ihre ganze Größe, daß sie nicht eine Gesinnung haben, mit der sie die Verhältnisse überwinden, sondern die Verhältnisse ihre Gesinnung bestimmen. Wäre Hr. Heckscher seiner Gesinnung treu geblieben, hätte er als Minister so gehandelt, wie er als gewesener Minister heute sprach, er wäre nicht in die Verlegenheit zurückzutreten, gekommen. Aber — es ist nun einmal ein verschieden Ding, Minister sein und Minister werden wollen! Und doch war Herr Heckscher sehr beleidigt, daß man seine Verdienste nicht anerkennen wollte, nannte das Ministerium „rein und fleckenlos“, sprach von seinem Muth und wiederum Muth und von seiner Amtstreue, und wünschte endlich seinen Nachfolgern eine eben so große Energie! Worte — Worte — Worte! — Später betrat Herrmann aus München die Tribüne, der jetzt nach Dahlmann mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt ist. Der Mann sprach anders, kein bloßer Staatsmann, auch ein Volksmann, nicht nur gewandt, auch voll Kraft und Entschiedenheit und voll Humor und Gemüth. Wer nur mit kaltem Verstande und kluger Behutsamkeit zu Werke geht, der wird allerdings den äußeren und den inneren „Mächten“ sich fügen und in allem diesem Fügen noch nichts Entehrendes finden; aber Verstand und Klugheit reichen nicht aus, am wenigsten in Zeiten, wie die unsre. Die reine Behutsamkeit schützt vor Gefahren, aber nur der Muth kann es zu Großem bringen. Die Erhebung der Gemüther war nöthig, um das Volk für die Freiheit zu erheben; sie ist auch jetzt noch nöthig, um in derselben erhoben zu bleiben. **Und das ist es, was die Redner für Verwerfung des Waffenstillstandes auszeichnet, wenn sie sich berufen auf die Kraft des Volkes und die Gefahren, die dadurch drohen, zu verantworten entschlossen sind.** Solche Entschlossenheit sprach auch aus Hermanns Rede, und dabei hatte er Humor genug, nicht gleich überall Blut und Brand zu sehen. „Ich glaube nicht, sagte er, an einen Krieg deutscher Stämme — haben wir denn gegen einander solche Feindschaft im Leibe?“ Und ferner: „an einen europäischen Krieg macht einen Andern glauben, als mich — man macht sich wohl einmal trübe Gesichter, aber zum Losschlagen kommt's nicht gleich!“ Wenn wir ein Ministerium Herrmann bekommen, dann haben wir ein volksthümliches Ministerium. — Wenn! —

Frankfurt, 15. Sept. In der heutigen 78. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung sprachen bis halb 2 Uhr über die Waffenstillstandsfrage die Abg. Jordan von Marburg, Waitz, Blömer, Schoder, Mühlfeld, Ghiskra, Jordan von Berlin. Die Zahl der bis jetzt eingelaufenen Adressen, welche fast ohne Ausnahme die Zustimmung zu dem Beschluß der Nationalversammlung vom 5. September ausgesprochen, beläuft sich auf ungefähr 80.

[Der „Verein für deutsche Zolleinigung“] welcher so gute Früchte in Aussicht stellte, ist leider in seiner Wirksamkeit einstweilen gestört, da in der Sitzung vom Freitage, den 8ten d., vor Beginn der Diskussion fast alle anwesenden Fabrikanten ihren Rücktritt auf so lange anzeigten, bis alle deutsche Staaten, besonders Oesterreich, hinreichend vertreten seien. Wir können diesen Schritt nur bedauern, da er das so nothwendige Werk der Einigung in unbestimmte Ferne schiebt und freut es uns, daß die Abgeordneten deutscher Handelsstände sich nicht abschrecken lassen, das schöne Ziel zu verfolgen. Diesen Abgeordneten haben sich in Folge des Aufrufs für deutsche Zolleinigung die hier eingetroffenen Vertreter der landwirthschaftlichen Vereine angeschlossen, und bezwecken gemeinschaftlich, einen Tarif auszuarbeiten, welcher alle großen Interessen des Vaterlandes möglichst berücksichtigt und den Finanzen zugleich die nöthigen Einnahmsquellen eröffnet. Die Sitzungen dieser Herren sind täglich im Lokale der hiesigen Handelskammer in der Börse, und läßt sich von ihrer Thätigkeit und ihrem guten Willen ein schätzbares Werk erwarten.

(F. J.)

München, 11. September. [Beschlüsse einer Volksversammlung.] Am 10. September fand in Neuhof, zwischen Nürnberg und Erlangen, eine von den demokratischen Vereinen der Gegend veranstaltete Volksversammlung statt. Die Zahl der Anwesenden, größtentheils Landleute, wird auf 12,000 und darüber geschätzt. Es wurde ein Aufruf an das fränkische Volk beantragt und angenommen, der in ganz Franken verbreitet werden soll und folgende 12 Punkte enthält, deren Verwirklichung vom Volke erstrebt werden soll 1) vollkommene staatsbürgerliche Gleichheit Aller, 2) demokratische Umgestaltung der Gemeindeverfassung, 3) Aufhebung der bäuerlichen Grundlasten, 4) Einkammer-System, 5) vollkommene Freiheit der Rede und Schrift, 6) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Schwurgerichten, 7) Sicherstellung der persönlichen Freiheit, 8) allgemeine Volksbewaffnung, 9) vollkommene Glaubensfreiheit, 10) Befreiung der Schule von der Bevormundschaft der Kirche, 11) gerechtes Steuersystem nach dem Vermögen, 12) Durchführung des demokratischen Prinzips in ganz Deutschland. Ferner wurde von der Versammlung noch beschlossen: ein Aufruf zur Abberufung aller „reaktionären“ Parlamentsmitglieder, namentlich der baierischen Abgeordneten, die gegen die Sistirung des dänischen Waffenstillstands gestimmt.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 219 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 19. September 1848.

Sigmaringen, 10. Septbr. [Aufhebung der bäuerlichen Lasten.] Das Verordnungsblatt enthält ein Gesetz, wonach alle aus dem Lehen- und Grundherrlichkeitsverbande entspringenden bäuerlichen Lasten, unter unentgeltlicher Aufhebung dieses Verbandes selbst, abzulösen sind. Die Auflegung neuer Grundlasten und die Bildung neuer Bauerlehen ist und bleibt unstatthaft. Für die aufzuhebenden Gefälle werden die Berechtigten durch Geldkapitalien entschädigt, welche, sofern sie von den Verpflichteten nicht früher abbezahlt werden, in Zeitrenten (Tilgungsrenten) nach dem Zinsfuße von vier vom Hundert längstens binnen einer 25jährigen Tilgungszeit zu entrichten sind ꝛc.

Darmstadt, 13. Septbr. [Amnestie. — Universitäts-Reformen.] Das Regierungsblatt enthält ein bereits vom 24. Juni datirtes Gesetz, die Wiederherstellung der staatsbürgerlichen Rechte der wegen politischen Vergehen Verurtheilten betreffend. — Wie wir hören, beschäftigt man sich gegenwärtig, auch an unserer Landesuniversität Gießen vielfach mit Berathung zeitgemäßer Reformen; namentlich sollte von Seiten der Professoren Liebig und Bischoff verschiedene Anträge gestellt worden sein, unter andern auch darauf, daß in Zukunft alle Professoren vom 60. Lebensjahre an, auch gegen deren Willen, und gleichviel, ob sie noch rüstige und thätige Lehrer der Wissenschaft sind oder nicht, zu pensioniren seien. (Dstr. Z.)

Dresden, 15. Septbr. [Einkommensteuer.] Ein königl. Dekret an die Stände, welches gewiß den freudigsten Eindruck im Lande machen wird, bestimmt, daß von der Erhebung einer weitern Rate der Einkommensteuer für jetzt abgesehen werden soll, und setzt das für die außerordentlichen Grund-, Gewerbe- und Personalsteuerbeiträge bestimmte Maximum von 5 auf 3 Rtl. herunter. (Dr. J.)

Leipzig, 15. Septbr. [Ruhe in Chemnitz.] Die von gestern aus Chemnitz eingegangenen Nachrichten bestätigen die Fortdauer der hergestellten Ruhe. Die vom Dresdner Journal (s. vorgestr. Bresl. Ztg.) gebrachte Nachricht von Verwundung des Regierungs-Kommissars, geheimen Regierungsraths Todt, durch einen Steinwurf auf der Brust ist glücklicherweise eben so unbegründet wie der Tod des Rittmeisters Helbig. Auch die sonstigen Angaben über Getödtete und Verwundete stellen sich als übertrieben heraus. Auf Seiten der Tumultuanten sollen 3 getödtet sein; die Anzahl der Verwundeten ist nicht bekannt. Das Militär und die Communalgarde haben keine Todten. Am 13. Septbr. Abends schon waren alle Barrikaden, deren 10 gewesen sein sollen, weggeräumt. An demselben Tage war auch vom Regierungs-Commissar Todt eine Proklamation erlassen worden, die offen und ernst zur gemeinsamen Fürsorge für die Ordnung im Interesse der Freiheit auffodert und dem säumig gewesenen Theile der Communalgarde sein großes Unrecht angemessen ans Herz legt und ihn auffodert, wegen der ihm deshalb drohenden Folgen durch eifrigen Dienst von nun an wenigstens Milderungsgründe zu schaffen. Wie der Chemnitzer Anzeiger sagt, sollen nicht wenig Mitglieder der Communalgarde zwar ohne Binde und sonstige Armatur, allein mit dem Gewehr unter den Tumultuanten gesehen worden sein. Die Bürgerschule, aus der die Bänke zu den Barrikaden verwendet wurden, die Dietrich'sche Farbe und das Leistner'sche Haus in der Johannisgasse, das Hinterhaus von Wer und Lindner, wo die Handelsschule ist, und das Höfel'sche Haus werden als die bezeichnet, welche die meisten Zeichen der stattgehabten Kämpfe aufzuweisen haben. Die Kugeln stecken meist ziemlich hoch. Ueber den eigentlichen Zusammenhang der ganzen unseligen Vorgänge ist man noch unklar. (D. A. Z.)

Leipzig, 16. Septbr. [Unruhen.] Nachdem es in unserer Stadt seit längerer Zeit ruhig gewesen, mußte gestern Abend gegen 10 Uhr die Kommunalgarde und Besatzung durch Generalmarsch auf ihre Sammelplätze gerufen werden, weil sich große Massen in den Straßen und vor dem Polizeigebäude sammelten und die Wache gehöhnt wurde. Was beabsichtigt wurde, von wo der Zusammenlauf ausgegangen, können wir nicht angeben; so viel steht aber fest, daß, außer einigen Arreturen, auf keine Weise ein Einschreiten des Militärs und der Kommunalgarde, die sich, wie stets, sehr zahlreich eingefunden, nöthig geworden. (D. A. Z.)

Schwerin, 13. September. [Die Lösung der Wirren.] Das offizielle Wochenblatt bringt endlich folgende Entscheidung der hiesigen Wirren: Der Minister, Kammerpräsident von Levetzow, und der Regierungs-Direktor von Oertzen haben bei Uns das Gesuch um ihre Entlassung eingereicht, und ist ihnen dasselbe unter der Bedingung gewährt worden, daß sie in ihren Stellen so lange noch verbleiben, als dies erforderlich ist, um Stockungen im Geschäftsgange zu vermeiden. Da Wir nun nicht gemeint sind, eine Wiederergänzung Unseres geheimen Ministeriums und Unserer Regierung vorzunehmen, zumal die Auflösung dieser Behörden ohnehin bevorsteht, so haben Wir beschlossen, von den übrigen, jenen Behörden bis zu ihrer Auflösung verbleibenden Regierungsgeschäften die Verfassungsangelegenheit abzuzweigen, und haben Wir mit derselben Unseren Minister, Geheime-Raths-Präsidenten von Lützow, den Stever auf Wustrow, den Doktor Kippe und den Landsyndikus Groth aus Rostock beauftragt. Die Bearbeitung dieses wichtigen Gegenstandes und beziehungsweise dessen Leitung ist den eben Genannten zugetheilt worden, und haben sie die Verantwortlichkeit übernommen, ihren Auftrag im zeitgemäßen Sinne und Geiste der von Uns in Bezug auf die neue Verfassung dahin gemachten Zusicherungen zu vollführen, daß diejenigen Einrichtungen geschaffen und dem Lande und dessen künftigen Vertretern diejenigen Rechte eingeräumt werden, welche in consequenter Entwickelung der neuen Staatsform in Grundlage des Repräsentativ-Systems sich hervorgeben. Friedrich Franz.

[Excesse.] In Malchow ist es zu Excessen und in Folge dessen zum Einschreiten der Militairmacht gekommen. In einer dort abgehaltenen Volksversammlung war Jemand als Verfasser eines Artikels in der Rostocker Zeitung bezeichnet worden, in welcher das vom Malchower und Plauer Reformverein abgehaltene Verbrüderungsfest nicht im sonderlichsten Lichte geschildert wurde. Die Versammlung wurde hierdurch so sehr aufgeregt, daß sie vor das Haus des Bezeichneten zog und dasselbe demolirte. Dies veranlaßte den Bürgermeister Hofrath Müller, alle Volksversammlungen zu untersagen, ein Verbot, das jedoch von der Reformpartei nicht gehalten wurde. Der Bürgermeister wandte sich deshalb nach Waren um militairische Hülfe und rückte mit 14 Dragonern und einem Detachement Infanterie in Malchow ein. In der Hauptstraße wurde das Militair mit Steinen aus den Häusern empfangen; sobald es jedoch den Marktplatz erreicht hatte, wo leider von der blanken Waffe Gebrauch gemacht werden mußte, hatte es gewonnen Spiel, und die Verhaftung der Rädelsführer, unter ihnen des Präsidenten des Reformvereins, wurde ohne weiteres vorgenommen. Die Inhaftirten sind sogleich aus der Stadt, vermuthlich nach Bützow, gebracht worden. (H. C.)

Braunschweig. [Deutsche Gesinnung.] Die hier erscheinende „deutsche Reichs-Zeitung" enthält die Angabe, die gesammte junge Wehrmannschaft Braunschweigs habe sich der Centralgewalt zur Verfügung gestellt. Wohl tausend kräftige Männer, die Turner und Kollegianer voran, hätten in einer Zuschrift an die Centralgewalt „bei ihrer Ehre sich anheischig gemacht, die Ersten zu sein, welche die Waffen ergreifen, die Letzten, welche sie niederlegen würden." — Auch will man den Braunschweiger Abgeordneten in Frankfurt, welcher zur Minorität des 5. Septembers gehören, zu erkennen geben, sie möchten bei der nächsten Abstimmung die Ehre Deutschlands besser wahren. — Aehnliche Ermahnungen sind an einzelne süddeutsche Abgeordnete ergangen, und nicht nur die Volksversammlungen, sondern auch die offiziellen Zeitungen in Baden, Baiern, Württemberg u. s. w. sprechen sich für die Majorität vom 5. Sept. aus.

Hannover, 13. September. [Neue Konstitution.] Heute ist das neue Verfassungswerk als „Gesetz, verschiedene Aenderungen des Landesverfassungsgesetzes betreffend" erschienen. Es wurde am 5. September vom König und von sämmtlichen, jetzt verantwortlichen Ministern unterzeichnet. Somit ist denn das Gesetz, das 1840 dem Lande aufgezwungen wurde und ihm viele seiner theuersten Rechte verkümmerte, beseitigt und eine Verfassung rechtsgültig geworden, welche gesetzliche Freiheit in vollem Maße verbürgt. In 109 Paragraphen sind die neuen Bestimmungen und die Abänderungen des frühern Gesetzes enthalten.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

† **Altona**, 15. Septbr. Der letzte Diplomat, Herr v. Below, hat uns verlassen; desgleichen werden wir bald von den Bundestruppen sagen können, die täglich in Massen hier ankommen und abgehen. Zwei Generalstäbe weilen hier, der General Halkett mit seinem Stabe und Wrangels Stab. Außerdem noch General v. Möllendorf und Brigade-Kommandeur Ranzau. — Unsere jungen Rekruten haben uns gestern verlassen und sind mit dem Bahnzuge nach Rendsburg abgegangen. Sie schienen sämmtlich von dem besten Geiste beseelt und voll heitern Muthes. Vor dem Hause des Oberpräsidenten machten sie Halt und brachten dem Grafen Reventlow-Preetz ein weithin schallendes Hoch, das derselbe mit Worten des Dankes erwiederte. — Die Ankunft der dänischen Fregatte Bellona in Kurhafen verursachte gestern daselbst großes Aufsehen und Schrecken. Man glaubte Anfangs nicht anders, sie komme deshalb, weil die Nationalversammlung damit umgehe, den Waffenstillstand nicht zu genehmigen. Die Thetis, Havfruen und der Gefion werden noch erwartet. — Bald sind auf den Kieler Werften wieder 2 Kanonenböte zum Ablaufen fertig. Wenn wir nun nur erst die dazu erforderlichen 24pfündigen Kanonen haben, so können wir schon 4 Böte in Friedrichsort stationiren, um den Eingang des Hafens noch mehr zu sichern. Die zum Behuf des Kartätschen- oder Granaten-Feuers in Schweffel und Howaldt's Eisengießerei verfertigten Falconets oder Drehbassen sind trefflich gelungen; wenn nur die großen Kanonen eben so befriedigend ausfallen, so wird die Armatur dieser Böte nichts zu wünschen übrig lassen. Jedes Boot erfordert eine Bemannung von etwa 100 Mann.

Oesterreich.

□ **Wien**, 16. September. [Tagesbericht des Korrespondez-Bureau's.] Die Stimmung ist noch immer nicht die beste. Heute war ein Plakat angeschlagen, welches alle „Wohlgesinnten" aufforderte, sich der schwarzgelben Farbe nicht zu schämen, sondern selbe vom 18. ab offen aufzustecken. Es war von Mathias Koch und Quirin Endlich unterzeichnet. Da mehrere Personen schon heute mit diesen Abzeichen öffentlich erschienen, so sammelte sich ein Volkshaufe, der sie pfeifend und schreiend verfolgte. Eine Modewaarenhandlung auf dem Graben, welche eine schwarzgelbe Fahne aussteckte, wird schon seit Morgens früh von einer neugierigen, über diese Schaustellung höchlich mißvergnügten Volksmasse belagert. Geübte Wetterpropheten meinen, daß im Laufe der nächsten Woche irgend eine Volksmanifestation zu gewärtigen sein dürfte, indem die Wogen der politischen Bewegung wieder ziemlich hoch gehen. — Die heutige Reichstagssitzung war durch eine Interpellation des Abgeordneten Violand bemerkenswerth. Er frug: ob es wahr sei, daß nicht das Gesammtministerium, sondern nur ein Theil desselben sich des Vertrauens der Krone und der Ehre, bei dem Kaiser vorgelassen zu werden, erfreue? ob es noch ein über dem Ministerium stehendes, sogenanntes k. k. Kabinet, dessen Mitglieder sogar von der öffentlichen Meinung bezeichnet würden, gebe? wie es komme, daß der Banus Jellachich durch ein von gar keinem verantwortlichen Minister kontrasignirtes Handschreiben des Kaisers seiner Acht, als Hochverräthes habe entbunden werden können? welche Grundsätze das Ministerium in der kroatisch-ungarischen Frage bisher befolgt habe und weiter zu befolgen gedenke? Auf die erste Frage antwortete Herr v. Wessenberg mit Nein. Die weiteren nahm der Justizminister Bach auf, er erklärte, auf keine Interpellation eingehen zu wollen, wodurch jemals eine Bloßstellung der Krone bewirkt werden könnte, er kenne kein über dem Ministerium stehendes Kabinet; übrigens sei das Kabinet gesonnen, seine kroatisch-ungarische Politik nächstens ausführlich darzulegen. Aus sicherer Quelle wissen wir, daß das Ministerium, auf die Grundlage der pragmatischen Sanktion sich stützend, die Ansprüche der Kroaten ganz zu den seinigen macht. — Aus ziemlich zuverläßiger Quelle hören wir, daß der Waffenstillstand mit Karl Albert um weitere fünf Wochen verlängert worden. — Jellachich soll neuestens eine rückgängige Bewegung gemacht haben. Auch ein Gefecht hat bereits stattgefunden, dessen Erfolg aber noch nicht bekannt ist. — Wegen der Vorgänge am 13. d. soll eine förmliche Untersuchung eingeleitet werden. Man erwartet auch, daß dem Reichstage Repressivmaßregeln gegen die Presse werden vorgeschlagen werden. Der konstitutionelle Verein, der sich sowohl gegen Absolutismus als Republikanismus auf die entschiedenste Weise erklärt, hat in den letzten Tagen großen Aufschwung genommen und zählt bereits 20,000 Mitglieder. Börse. 5proz. 80, 4proz. $65\frac{1}{2}$, 1834er 132, 1839er 89, Bankaktien 1090, Nordbahn 106, Mailand $73\frac{1}{2}$, Gloggnitz $96\frac{1}{2}$, Pesth $67\frac{1}{2}$.

□ **Wien**, 17. Septbr. [Tagesbericht des Korrespondenz-Bureau's.] Der Farbenstreit geht fort. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurden mehrere Personen, die mit schwarzgelben Bändern versehen waren, angefallen und beleidigt; einige setzten sich tapfer zur Wehre; kurz es kam zu sehr unerquicklichen Auftritten, die von den Besonnenen beider Parteien auf das Entschiedenste getadelt wurden. Abends wurde dem Dr. Tivenot eine Katzenmusik gebracht, und im landständischen Gebäude wurden die Fenster eingeworfen, weil im großen Saale daselbst den Tag hindurch die Einschreibungen in den monarchisch-konstitutionellen Verein stattgefunden hatten. Nicht ohne Besorgniß sieht man dem morgenden Tage ent-

gegen. Der Oberkommandant der Nationalgarde, Hr. v. Streffleur, wird beschuldigt, am 13. einen jener Zettel, worin die Wiederherstellung des Sicherheitsausschusses gefordert wurde, von seiner Umgebung gezwungen auf den Hut gesteckt zu haben. Er widerspricht dieser allgemein verbreiteten Angabe auf das Entschiedenste, wird aber jedenfalls vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Heute wird die Ankunft einer Deputation von Prager Bürgern erwartet, welche wegen Wiedererrichtung der Prager Nationalgarde petitioniren wollen. Morgen erwartet man eine ungarische Deputation, welche sich von Volk an Volk wenden soll. — Die Nachrichten aus Ungarn lauten widersprechend. Einmal, heißt es, Jellachich habe sich auf erhaltene höhere Weisungen zurückgezogen; ein andermal hört man, er habe Kanischa besetzt und sei im Vordringen gegen Ofen begriffen. (S. unten.) Die Bildung eines Ministeriums durch den Grafen v. Batthyany mit wahrscheinlichem Ausschlusse Kossuth's wird von der radikalen Partei als ein unangenehmer Zwischenfall angesehen. Sollte es sich schwankend benehmen, steht vermuthlich eine Diktatur Kossuth's in Aussicht. Der Landsturm ist bereits aufgeboten. — Am 13. d. M. ist eine französische Flotte, bestehend aus 2 Linienschiffen und 4 Dampfern, in Venedig eingelaufen.

L **Wien,** 17. Sept. [Sonderung der Parteien. Johannes Ronge. Die prager Deputation.] Unsere letzten Unruhen haben ihre Früchte getragen. Die Parteien kamen dadurch zum Bewußtsein und beginnen sich in getrennte Phalanxe zu sondern. Der konstitutionelle Verein ist der stärkste und seit einigen Tagen ist vor den Landständen, ihrem Sitzungs-Lokale ein furchtbares Gedränge, um sich als Mitglieder einschreiben zu lassen. Es sind ihrer schon 22,000. Diese tragen nun das schwarzgelbe Band als Abzeichen offen auf der Brust oder im Knopfloche, was schon zu manchen Excessen, vulgo Reibereien Anlaß gegeben hat. Die Gegner der „Schwarzgelben" haben sich wieder en masse gestern auf dem Kohlmarkte und am Graben vor den Kaufläden versammelt, vor welchen schwarzgelbe Bänder ausgehängt waren, und eine permanente Katzenmusik aufgestellt, die jedem Käufer eines schwarzgelben Bandes ein Ständchen brachte. Das Ganze hatte übrigens durchaus keinen gefährlichen, sondern mehr einen gemüthlich-lyrischen Anstrich, trotzdem daß sogar schon Nationalgarden die Gruppen etwas auseinanderdrängen mußten, um die Passage offen zu halten. Der heutige Tag ist ruhig abgelaufen, und wahrscheinlich wird auch der Abend nichts Besonderes bringen, weil der Wiener noch immer, trotz den Riesenschritten, die er in der Politik gemacht haben will, von seinen alten Gewohnheiten nicht läßt und den Sonntag gern in heiterer Weise feiert. Doch ist's leicht möglich, daß der morgende Tag etwas stürmisch sein werde, da, wie es heißt, die Konstitutionellen eine Demonstration im Großen ausführen wollen und einige Tausend schwarzgelbe Fahnen auszustecken beabsichtigen. Ein großer Theil der Nationalgarden will morgen die Bürgerwache mit schwarz-gelben Bändern beziehen, was sehr leicht zu einem Konflikte zwischen der Nationalgarde selbst führen kann. — Auch die akademische Legion wünscht diese Sonderung der Parteien auf ihre Weise zu fördern und hat für heute Abend alle Nationalgarden, die sich ihr und den von ihr vertretenen Ansichten anzuschließen gedenken, durch öffentliche Plakate ins Odeon geladen. — In demselben Saale hielt heute Vormittag Johannes Ronge vor wenigstens 5000 Hörern eine Predigt über den Rock von Trier. — Heute Nachmittags langte eine Deputation von 180 Bürgergrenadieren aus Prag hier an, mit einer prachtvollen Fahne als Geschenk der Prager Nationalgarde an die Wiener. Die hiesige Nationalgarde hat sie am Bahnhofe mit Musikbanden empfangen und durch die Stadt feierlich bis „an den Hof" begleitet. Dort waren mehrere Kompagnien aufgestellt, und eine Tribüne errichtet, auf der die Bekomplimentirungsreden von beiden Seiten gehalten und die Versicherungen gegenseitiger Anhänglichkeit ausgetauscht wurden.

Eingetroffenen Nachrichten zufolge, sind die Türken aus Bosnien und türkisch Kroatien in das diesseitige Gebiet mit bedeutender Macht eingedrungen und haben Cettin besetzt. (Oester. Z.)

∗ [Italienischer Kriegsschauplatz.] Die neuesten Berichte aus Mailand vom 12ten melden: F.-M. Radetzki war schon seit mehreren Tagen einer Schilderhebung gegen die Armee, welche die Fanatiker in den Städten und der Hauptstadt selbst beim Ablauf des Waffenstillstandes beabsichtigten, auf der Spur. Schon am 10ten verbreiteten sich die ernsthaftesten Gerüchte und einige Angriffe auf einzelne Militär-Individuen zeigten nur zu deutlich die gereizte Stimmung. Am 11ten hieß es allgemein in Mailand, am 12ten bis 14ten sei der Ausbruch einer neuen Umwälzung in Wien gleichzeitig beschlossen, und andere Anzeichen deuteten darauf hin, daß die höchsten Vorsichtsmaßregeln nothwendig waren. Demzufolge wurden am 11ten Abends und am 12ten Morgens alle Ausgänge der Stadt mit Kanonen und Mörser-Batterien besetzt, und ganz Mailand ist in diesem Augenblick zur Sicherheit der Armee von außen mit schwerem Geschütz bedroht. Diese Maßregel des Marschalls wirkte augenblicklich. Uebrigens haben sich die Mailänder Verschwornen gewaltig verrechnet, denn der Waffenstillstand wird auf 4 Wochen verlängert und die Piemontesen kommen ihnen sicherlich nicht mehr zu Hilfe.

Preßburg, 15. September. [Begeisterung für die Sache Ungarns.] Unsere Stadt ist nicht zu kennen. Seitdem die ungarischen Deputirten von dem König von Ungarn eine kaiserlich österreichische Antwort erhielten, und damit das Vaterland in der betrübendsten Gefahr schwebt, rüstet sich jung und alt zum Kriege. Der Preßburger Bürger war gewiß der wärmste Freund der österreichischen Dynastie, man spottete ihn mit den hochadeligen Reactionären als schwarzgelb, aber er ist erwacht und hebt die nationale Trikolore für die Freiheit seines Vaterlandes empor. Den Druck der Hofcamarilla will er nicht dulden, er wirft den Mantel schlaffüchtiger Lethargie von sich, und erwartet mit heißem Blute die drohenden Gefahren. (Oester. Z.)

Pesth, 14. September. [Ministerieller Aufruf.] Der neue Conseilspräsident Graf Ludwig Batthyany erließ, nachdem er Boer's Interpellation im Unterhause mit dem Bescheide zurückgewiesen hatte, daß die herbeigezogenen Truppen Befehl zum Aufbruch erhalten hätten (die Regimenter Kreß und Wilhelm gehen nach Wien, Ceccopieri marschirt nach Preßburg) nachstehenden Befehl:

„Jene Gefahr, welche seit den neuern Errungenschaften der konstitutionellen Freiheit für das ungarische Vaterland und besonders für die ungarische Nation von Minute zu Minute immer schwerer anwuchs, ist nun in ihrem ganzen Umfange ausgebrochen. Nachdem der Feind den Draucordon auf drei Seiten offen angriff, bemüht er sich nun, die Gegenden unseres Vaterlandes zwischen der Drau und Donau mit bewaffneter Macht in Besitz zu nehmen, jenen Boden, für welchen schon so viel Blut unserer Väter floß, uns den getreuen Nachkommen unrechtmäßig zu entreißen und die ungarische Nation zur Knechtschaft zu erniedrigen. — Jener Pflicht gemäß also, die mich als Ministerpräsidenten im Ungarlande an das Vaterland und die Nation knüpft, beeile ich mich, alle Bürger des Vaterlandes aufzurufen, daß sie die Einwohnerschaft an die heilige Vaterlandsliebe und an das edle Gefühl der seit Jahrhunderten bestanden habenden konstitutionellen Freiheit ermahnend, und dabei aneifernd, unverzüglich einen Aufstand in Masse bewerkstelligen, alle waffenfähigen Männer ausheben und dort concentriren mögen, wo von Seiten des vorrückenden Feindes am Meisten die Gefahr droht, ferner die dermaßen errichteten Schaaren mit geeigneten Anführern, Munition und den nöthigen Vertheidigungsmitteln versehen, und so den Feind, bevor er von den regulären Truppen von vorn angegriffen wird, von allen Seiten beunruhigen, bei ihm Verwüstungen anrichten und ihm alle Lebensmittel abschneiden, mit einem Worte, für ihre schönste und strenge patriotische Pflicht halten, alles das in Bewegung zu setzen, was zum Zurückdrängen, Zurückschlagen und Schwächung des wildempörten, uns unrechtmäßig angreifenden Feindes dienen und zugleich der civilisirten Welt beweisen könnte, daß die ungarische Nation noch stark und mächtig genug ist, ihre verletzten Rechte mit den Waffen zu verfechten und zu beschützen."

Der Landsturm wird also in Bälde organisirt sein. — Die Festung Ofen erhält eine Abtheilung Landwehr-Artillerie zur Bedienung ihrer Kanonen, auch arbeitet man mit Eifer an der Befestigung derselben. Zu diesem Behufe wurde auch die Erlaubniß, von der Linie zu den mobilen Corps übertreten zu dürfen, für die Ofner Garnison aufgehoben, da ihre Bajonette in der Festung nothwendiger geworden, als auf dem flachen Lande. Dagegen marschirt heute Nachmittag die bereits sehr zahlreiche Hunyadyschaar nach dem südwestlichen Kriegsschauplatze. — Gestern Abend langte die 1. Kompagnie der Wiener Freiwilligen unter dem Kommando des Hauptmanns Ernst Breszlern Ritter von Sternau, mittelst Dampfschiffes in Gyöngyös an. — Rücksichtlich des neuen Ministeriums zirkulirt die wahrscheinliche Kombination, daß es, bis auf Szemere, dessen Portefeuille des Innern Nyary erhalten dürfte, so ziemlich beim Alten bleiben werde.

[Allerhöchstes Handschreiben.] Die Landtagsschriften theilen folgende allerhöchste Handschreiben Sr. Majestät in deutschem Originaltexte mit:

Lieber Herr Vetter Erzherzog Stephan! Mein in Wien befindlicher Ministerrath hat Mir in einer Denkschrift, die Ich Eurer Liebden hier mittheile, die Uebelstände auseinander gesetzt, welche seit dem letzten Preßburger Reichstagsgesetze namentlich durch die von dem ungarischen Ministerium befolgte Richtung für das Gesammtreich hereinzubrechen drohen, und wie es zur dringenden Nothwendigkeit werde, sich gegenseitig zu verständigen, um Zwiespalt zu vermeiden und die von allen Seiten als der unbestrittene Stützpunkt angesehene pragmatische Sanction in ihrer vollen Ausdehnung und Wirksamkeit zur Geltung zu bringen. Mein österreichisch-deutscher Ministerrath hat bereits unterm 10. Mai 1848, wie Eurer Liebden aus meinem Kabinetsschreiben vom 12. Mai 1848 bekannt ist, sich an das ungarische Ministerium mit dem Anerbieten gewendet, zur Verständigung und Einigung über gewisse, das Gesammtreich oder die wechselseitigen Beziehungen betreffenden Angelegenheiten fortan in gemeinsame Berathung und Verhandlung zu treten. Diesen Weg glaubt nunmehr Mein österreichisch-deutscher Ministerrath neuerdings vorzuschlagen, um einerseits sich über eine definitive Einrichtung zu vereinbaren, welche die Einigkeit der Staatsregierung dies- und jenseits der Leitha sichern sollte, andererseits aber um die einen baldigen Entschluß erheischenden Differenzen zwischen Ungarn und seinen zugehörigen Königreichen und der Militärgrenze friedlich zu schlichten. — In letzterer Beziehung konnte früherhin die Hoffnung genährt werden, daß Mein Herr Oheim, der Erzherzog Johann, das, demselben am 19. Juni 1848 übertragene Vermittlergeschäft zu einem glücklichen Ende führen werde, allein der demselben zu Theil gewordene Ruf als deutscher Reichsverweser, hat nicht nur die Verhandlung zwischen Ungarn und Croatien unterbrochen, sondern auch den Wiederbeginn derselben für die nächste Zeit unwahrscheinlich gemacht, so daß bei der drohenden Zunahme der bürgerlichen Unruhen und Gewaltthaten an der untern Theiß und Donau, Ich es nicht mehr hinausschieben kann, die auf Beendigung des blutigen Kampfes abzielenden Vorschläge Meines in Wien befindlichen Ministerrathes Eurer Liebden mit der Aufforderung mitzutheilen, dieselben dem ungarischen Ministerium zur allsogleichen Erwägung und Berücksichtigung zuzuweisen. — Nach den Mir unterlegten Vorschlägen, denen Ich Meine Gutheißung nicht versagen kann, sollen nämlich so schnell als möglich einige Mitglieder des Ministeriums sich nach Wien begeben, um die Verhandlung in der früher erwähnten zweifachen Absicht mit Meinem österreichischen deutschen Ministerrath anzuknüpfen. Da aber rücksichtlich der croatischen Frage nur dann mit reifer Umsicht eine dauerhafte Versöhnung auf friedlichem Wege zu hoffen ist, wenn ungesäumt ein Friedenszustand ausgesprochen und festgehalten wird, so muß das ungarische Ministerium gewärtigen, daß der österreichische deutsche Ministerrath auf nachfolgende Vorbedingungen für eine weitere Verhandlung der croatischen Frage bestehen werde:

1) Den Verhandlungen in Wien ist Baron Jellachich oder ein Bevollmächtigter desselben und der betheiligten Landestheile beizuziehen.

2) Alle Angriffe, Feindseligkeiten und Rüstungen Ungarns gegen Croatien, Slavonien und die Militärgrenze, und umgekehrt, sind sogleich einzustellen und zu unterlassen.

3) Die gegen den Ban und Metropoliten ergriffenen persönlichen Maßregeln sind zurückzunehmen.

4) Die Militärgrenze ist provisorisch der Leitung des Wiener Kriegsministers zuzuweisen.

Da Ich Mir die offenste Bereitwilligkeit von Meinem ungarischen Ministerium verspreche, die Hand zu bieten, um so schnell als möglich die Gräuel eines Bürgerkrieges hintanzuhalten, so vertraue Ich auch, daß dasselbe ungesäumt, und zwar wo möglich innerhalb einer Frist von 8 bis 14 Tagen, sich in Wien zu der beabsichtigten Verhandlung einfinden werde. Um diesfalls keine Zeit zu verlieren, setze Ich zugleich von Meinem Beschlusse den Freiherrn von Jellachich mit dem Auftrage in Kenntniß, sich zur Reise bereit zu halten und rücksichtlich die Einleitung zu treffen, daß die Verhandlung meiner Ministerien nicht durch das Unterlassen der Erfüllung oberwähnter Vorbedingungen von seiner Seite eine Hemmung oder einen Aufschub erleide.

Schönbrunn, am 31. August 1848. Ferdinand m. p.

(Oesterr. Z.)

§ § **Pesth,** 15. Septbr. [Vom Kriegsschauplatze. — Die Grenadiere und der Erzherzog Stephan. — Die Bildung des Ministeriums.] Der Banus Jellachich hat am 11ten d. die ungarische Grenze überschritten und ist in Muraköz eingedrungen. Graf Teleki, welcher die ungarischen Streitkräfte an der Grenze befehligt, hat sich nach Groß-Canischa zurückgezogen. In den zunächst bedrohten Comitaten ist der Landsturm aufgeboten worden. Es ist im ungarischen Kriegsplan, den Jellachich nur vorrücken zu lassen, um ihm den Rückzug abzuschneiden und ihn dann durch massenhaften Angriff zu erdrücken. Vom raitzischen Kriegsschauplatze lauten die Nachrichten sehr günstig für Ungarn. Ein zweites feindliches Lager bei Wracsegay ist von den Unsrigen erstürmt worden. Ein hoher französischer Stabsoffizier ist hier eingetroffen und wird mit der Leitung der Kriegsoperationen betraut werden. Erhebend war der massenhafte Uebergang der Liniensoldaten in Ofen zu dem ungarischen Freiwilligen-Corps. Der neu ernannte Ministerpräsident Graf L. Batthyany hat den ferneren Uebergang verboten. Aber gegen 100 Grenadiere drangen in das Haus des Ministers und drohten dasselbe zu demoliren, wenn er ihnen den Uebergang nicht gestatte. Dem edeln, aber charakterschwachen Batthyany stiegen die Thränen in die Augen. Er ist gewiß patriotisch gesinnt, kann aber der Camarilla nicht widerstehen. Die Aufhebung des Verbots wurde indessen erpreßt, und sämmtliche Grenadiere sind jetzt bei den Freiwilligen-Corps. Um den Uebergang der übrigen Garnison zu verhindern, hatte man sie in die Kasernen eingesperrt und gestern über Kopf und Hals nach Komorn geschickt. Die wackern Soldaten haben aber erklärt, daß sie schon wissen werden, was sie zu thun haben, und daß sie die Offiziere erschlagen würden, wenn sie von Komorn weiter hinauf geführt werden sollten. Gestern Nachmittag kamen hier die Wiener Freiwilligen an, und wurden mit größtem Jubel empfangen. Sie wurden in Begleitung von mehr als 20,000 Menschen vor Kossuths Wohnung geführt. Als dieser sich zeigte, war der Enthusiasmus des Volks grenzenlos. Kossuth ist das Faktotum, der Abgott der Ungarn. Das Batthyanische Ministerium ist nur transitorisch. Die Kamarilla hat den Rücktritt Kossuth's als die erste Bedingung gestellt. Kossuth ist zurückgetreten, aber die Kamarilla wird deshalb die Freiheit und Selbstständigkeit Ungarns nichts weniger antasten, und Kossuth wird dann nur um so allgewaltiger auftreten. Auf den Straßen und in den Wohnungen wird Kossuth als der einzig mögliche Ministerpräsident erklärt, ohne welchen Ungarn verloren ist. Die Ministerfrage wird sich in der heutigen Sitzung entscheiden. Batthyany hat nach Wien feste Bedingungen gesendet, unter welchen er allein die Bildung des Ministeriums übernehmen will. Wie wir hören, ist eben aus Wien die bezügliche Depesche ein-

getroffen. Uebrigens herrscht hier außer den großartigen Demonstrationen für Kossuth, in welche sich nicht der leiseste Mißton einer Gegenstimme einmischt, eine musterhafte Ruhe.

Nachschrift. Eben sind 1200 ungarische Husaren von hier nach Großkanischa abgegangen. Mit der größten Begeisterung ließen sie Ungarn u. Kossuth hochleben.

Warasdin, 12. Sept. [Kroatisch-slavonischer Kriegsschauplatz.] Heute ist das Hauptquartier über die Drave, und die Armee bereits über die Mur, und zwar ohne jeden Widerstand. Jenes Gerücht, als hätten die Magyaren die Brücke über die Mur verbrannt, ist den neuesten Daten zufolge falsch. Morgen geschieht der zweite Uebergang über die Drave, um gegen Kaniza vorzurücken.

Nach den Nachrichten aus Agram vom 14. sind die Truppen des Banus bis in die Gegend von Kanischa vorgerückt. (Agr. Z.)

Titel, 2. Sept. [Serbischer Kriegsschauplatz.] Aus dem Perlasser Lager mußte neulich der größte Theil der Truppe und alles große Geschütz nach Bracevgaj gegen Weißkirchen ziehen. Der Feind, durch treulose Offiziere davon unterrichtet, benutzte den Moment und drang heute Morgens 5 Uhr mit bedeutender Macht von allen Seiten auf das Lager ein, und nach 1½ stündiger Schlacht gelang es ihm, die Unseren heraus zu vertreiben und dasselbe einzunehmen. Der Treuebruch der Walachen ist ihnen hierbei gut zu statten gekommen. Wir verloren 8 kleine Kanonen und viele Mannschaft, worunter auch den unersetzbaren Hauptmann Janca, 500 Mann mit dem Obersten Drakulic und den Serbianern, dann 2 großen Kanonen mit aller Munition retteten sich mit großer Mühe nach Titel, und wie sie die Brücke passirten, sogleich wurde dieselbe abgetragen und längs der Theiß bis zu ihrer Ausmündung Vorposten aufgestellt, damit der Feind nicht auch da hereindringen könne. — Perlaß ist vom Brande verschont geblieben, indem seine Bewohner, und namentlich die Katholiken, sogleich weiße Fahnen aufpflanzten und sich ergaben. Der Feind schoß mit 24-, 18- und 6-Pfündern. (Agr. Z.)

Aus dem Hauptquartier des Banus von Croatien, Letenye, erfährt die Wiener Ztg. Folgendes: „General Graf Adam Teleky hat sich mit seinen Truppen den Befehlen des Banus untergeordnet. Nirgends hat sich Widerstand gezeigt. Der von seinen Truppen so sehr verehrte Banus wurde bei seinem Einzuge in Letenye von der magyarischen Bevölkerung mit Eljenruf empfangen. Die 10,000 Nationalgarden, welche Widerstand leisten sollten, waren weiß Gott wo versteckt. Sie haben eine Brücke bei Serdahely zerstört, und der Banus ließ eine neue über die Mur schlagen. In Letenye befindet sich jetzt 1 Division Schmidl mit 14,000 Mann, 14 Kanonen und 8 Raketen-Batterien. Am 15ten einigen sich 1 Division Kempen, 16,000 Mann, mit 12 Kanonen mit dem Banus. Die Division Hartleib ist in Csakathurn mit 18,000 Mann und 16 Geschützen, nebst 8 Batterien Brand-Raketen, ohne Schwertstreich eingezogen. — Die vereinigte Armee rückt über Kanischa nach Ofen vor. — Einer Meldung des Chefs des ersten Banal-Regiments zufolge, hat Murad Beg einen ungarischen Emissär, welcher Briefe hochgestellter Personen in Pesth bei sich hatte, an das Banal-Regiment ausgeliefert. Man wollte Murad Beg verleiten, in Croatien einzufallen."

Italien.

Livorno, 7. September. Der Großherzog hat darein gewilligt, daß eine provisorische Behörde durch die Bürgerschaft eingesetzt werde. Sie besteht aus 3 Mitgliedern, an deren Spitze Guerrazzi gestellt ist. — Das modenesische Hofblatt zeigt an, daß der russische Kaiser, die Königin von England und der König von Preußen die Mittheilung des Herzogs, daß er den Thron seiner Väter wieder bestiegen habe, und dessen Bitte um Unterstützung seiner rechtmäßigen Ansprüche sehr wohlwollend und mit den Versicherungen der größten Theilnahme für den Herzog erwiedert haben.

[Der Kampf bei Messina.] Französische Blätter melden: In Marseille ist am 8. September der „Tankred" eingelaufen. Dieses Dampfschiff verließ Messina am 3 September um 2½ Uhr Nachmittags und bestätigt die Berichte über die Niederlage der Neapolitaner. Die neapolitanische Flotte erschien am 2. September Abends vor Messina und begann ihr Feuer gegen die Stadt am 3ten Morgens 6 Uhr. „Der Heldenmuth der Einwohner von Messina", heißt es in den neuen Berichten, „übersteigt alle Beschreibung." Die 600 Schweizer, die in Folge einer Finte der Einwohner ans Land stiegen, wurden fast alle niedergemacht und ihre Köpfe auf die Bajonnette gesteckt, um sie als Siegestrophäe der Bevölkerung der Stadt zu zeigen. Bei Abfahrt des „Tankred" dauerte der Kampf noch fort, doch hatten sich die Kanonierschaluppen unter die Mauern der Citadelle geflüchtet und die Flotte nach Reggio zurückgezogen, von wo sie Palermo zu überrumpeln gedachte." — Ueber den Kampf in Messina berichtet der Semaphore weiter: Am 2. September hatten die Bewohner der Stadt auf die Nachricht vom Herannahen der neapolitanischen Expedition sich mit gegen dem Eifer zum Widerstand gerüstet. An allen Eingängen der Stadt und selbst auf freiem Felde wurden Barrikaden erbaut; Weiber, Kinder, selbst Nonnen nahmen an den Arbeiten Theil. Am 3. September Morgens früh erschien die neapolitanische Eskadre. Zwanzig Kanonierschaluppen stellten sich in einer Reihe vor der Stadt auf, und um 7 Uhr gab ein Kanonenschuß von der, bekanntlich noch von den Neapolitanern besetzt gehaltenen Citadelle das Zeichen zum Kampfe. Drei Stunden dauerte die Kanonade ununterbrochen fort. Die Neapolitaner machten unter dem Schutze ihrer Kanonierschaluppen einen Landungsversuch, indem sie 500 Schweizer ans Ufer setzten. Allein kaum hatten diese das Schiff verlassen, als sie mit einem fruchtbaren Gewehr-Feuer angegriffen wurden; viele blieben auf dem Platze, die andern konnten sich nur mit Mühe auf die Eskadre zurückziehen. Indessen beschossen die Forts der Messinesen mit Erfolg die Citadelle; um 2 Uhr feuerte diese nur noch von einer Bastei, die beiden andern so wie die Kanonierschaluppen waren verstummt. Beim Abgang des Schiffes, welche diese Nachrichten überbrachte, waren die Sicilianer überall im Vortheil. Indeß sollen die Neapolitaner später wieder die Oberhand gewonnen haben.*) Auch das wird berichtet, daß es ihnen gelungen sei, von der Seeseite her 2000 Mann in die Citadelle zu werfen.

Schweiz.

Basel, 12. Sept. [Der Bundes-Entwurf angenommen.] Heute Vormittag ist der neue Bundesentwurf als angenommen erklärt und bereits jetzt (Mittags 1½ Uhr) verkünden unsere Zwölfpfünder diese Nachricht auch den benachbarten Staaten. Ununterbrochen wird die Luft durch Salven aus den benachbarten Kantonen erschüttert. Heute Abend sollen die Gebirge durch Freudenfeuer beleuchtet werden, Alles zum Zeichen, daß die Schweiz nun ein enger verbundenes, ein einiges Land sei.

In einer Zuschrift an den Vorort giebt die Regierung von Graubünden ein Verzeichniß der von den italienischen Flüchtlingen abgegebenen Waffen und andern Militärgegenständen. Obgleich dieses Verzeichniß noch nicht als vollständig bezeichnet werden könne, so weist es doch unter dem an verschiedenen Orten des Kantons befindlichen Material gegen 30 Kanonen und Haubitzen, 6 bis 7000 Gewehre, Karabiner, Stutzer u. s. w., mehrere 100 Säbel und Pistolen und eine bedeutende Quantität Munition. Von Tessin ist noch kein Verzeichniß eingelangt.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. [National-Versammlung. Sitzung vom 13. September.] Tagesordnung: der Mathieu'sche Antrag, das Recht auf Arbeit und Staatshülfe in den Schlußartikel der Verfassungseinleitung aufzunehmen. Eingeschrieben sind noch 39 Redner. Thiers nimmt unter allgemeiner Spannung das Wort. „Bürger Repräsentanten", sagte er, „auch ich benutze gleich Ihnen das Recht, an Berathung der Verfassung Theil zu nehmen, die zum Glück meines Landes beitragen soll. Wir haben die Republik nicht gemacht, auch nicht gewünscht, wir nehmen sie an. (Lärm zur Linken.) Ich und meine Freunde nehmen die Republik aufrichtiger und loyaler Weise an. Für jeden vernünftigen Bürger ist die gesetzliche Regierungsform seines Landes achtungswerth. Wir haben niemals konspirirt und werden niemals konspiriren. Wir haben nie dem Königthum geschmeichelt, wir werden auch der Republik nicht schmeicheln. Die Regierungsform eines Landes ist gleichgültig, das Glück desselben ist Alles." Nach dieser Einleitung geht der Redner auf die Tagesfrage über. Wäre sie rein ökonomischer Natur, so würde er stillgeschwiegen haben, aber sie sei sozialistischer, philosophischer und metaphysischer Natur. „Man sagt, das Volk leide: man wirft den früheren Staatsmännern vor, daß sie diesen Leiden ruhig zugesehen hätten. Ich wende mich jetzt an Euch und frage Euch, was habt Ihr denn gethan? Eure Mittel?" Der Redner kritisirt nun die sozialischen Schritte der Februar-Regierung und schildert sie als unheilbringend und Freiheit zerstörend. Die Sozialisten übertrieben die Lage des Proletariats; es gebe nur ein Mittel, und dieses sei die größte industrielle Freiheit; die freieste Konkurrenz bessert die Lage des Arbeiters. (Nein! nein! vom Berge.) Jeder bisherige Versuch habe nur die Lage der Arbeitgeber verschlimmert. (Flocon und Victor Considerant unterbrechen den Redner mit Heftigkeit.) Thiers setzt seine Kritik der Arbeitsverhältnisse jedoch fort und mißt einen großen Theil der Schuld des Elends unter den Arbeitern diesen selbst bei, so der muthwilligen Arbeits-Einstellung, den Coalitionen und Anderem. Thiers trug dann auf Streichung des Rechts auf Arbeit an und schloß damit, daß der Staat unmöglich Allen Arbeit verschaffen könne. Victor Considerant folgte ihm auf der Tribüne. Er hält einen kurzen Vortrag, in welchem er fast nur Persönliches in aller Kürze berichtigt. Rollinat erhebt sich für den Mathieu'schen Antrag. Er bekämpft zunächst die Ansicht, daß die Republik eine hohle Form sei; sie sei vielmehr die ergiebigste und mächtigste von allen. Die Februar-Revolution habe das Recht, arbeitend zu leben, dekretirt, und man wolle das Recht aus der Verfassung streichen? Ob man denn die Proklamation schon vergessen habe, die der damalige Präsident der Versammlung, Senard, an die Insurgenten erlassen und in welcher er sie beschworen habe, die Waffen niederzulegen, indem ihnen die künftige Verfassung Arbeit und Existenz garantiren würde? Wolle man das gegebene Wort zurücknehmen? Es falle ihm nicht ein, ein Prinzip zu vertheidigen, das den Staat verpflichte, jedem einzelnen Bürger in seiner Spezialität Arbeit zu verschaffen; aber wenn der Privatbetrieb nicht ausreiche, dann müsse der Staat für Arbeit sorgen. (Stimme: Dasselbe will ja auch Thiers!) Der Staat müsse jede Arbeitslosigkeit unmöglich machen. Die Revolution von 1789 und ihre gesetzgebenden Versammlungen hätten Frankreich die Arbeitsfreiheit errungen, die Revolution von 1848 habe für volle Benutzung dieser Freiheit, nämlich für Arbeit, zu sorgen. Das Privilegium sei für immer abzuschaffen und Jedem Gelegenheit zu geben, arbeitend zu leben. (Beifall.) Die Sitzung wurde um 6 Uhr aufgehoben.

*) Auch zu Paris war am 14. Septbr. das Gerücht verbreitet, daß die Neapolitaner gesiegt hätten. Red.

[Verschiedenes.] Pascal-Duprat, Vice-Präsident des Repräsentanten-Klubbs im Palais National, geht nicht mit einer Mission nach Wien, sondern nach Pesth, von wo Teleki als Abgesandter nach Paris gekommen ist. — Hr. Galesco hat von der wallachischen Regierung den Auftrag an Cavaignac haben, um das thätige Einschreiten der Republik für den Fall nachzusuchen, daß Rußland seine Drohung, die Wallachei zu besetzen, in Ausführung bringen wolle.

Das Wahl-Comité der demokratischen Vereine und der vereinigten Arbeiter-Corporationen hat am 10ten einen Vorschlag genehmigt, der dahin lautet, daß die demokratischen Sozialisten, weit entfernt von der Absicht, bei den Wahlen ihre Unterstützung Louis Napoleon zuzuwenden, fest entschlossen seien, allen Prätendenten, wie sie auch heißen möchten, entgegen zu treten; sie würden daher bei dem jetzigen Anlasse für Cabet, Raspail und Thoré stimmen.

Paris, 14. Septbr. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde die allmälich ermüdende Debatte über das Mathieu'sche Amendement fortgesetzt. Nachdem die Herren Bernard und Billault gesprochen, erhob sich Herr Dufaure: „Die Grundsätze, auf welche Herr Billault sich stützt, sind die der Kommission, und seine Worte beinahe die unsrigen. Er unterstützt das Amendement, welches verlangt, daß die Kommission das Recht auf Arbeit einschreibe; er fragt uns, ob wir mit übergeschlagenen Armen dem öffentlichen Elend gegenüber unthätig stehen bleiben wollen? Er stellt diese Frage uns, Ihnen allen, die Sie seit Ihrem Zusammentritte unausgesetzt die Mittel aufsuchten, das Elend der ärmeren Klassen zu lindern. Die Kommission wollte die Pflichten der Gesellschaft aufzählen, nachdem sie die Pflichten der Bürger aufgezählt hatte und, von Ihren immerwährenden Gedanken beseelt, schlug sie Ihnen vor, beizufügen, daß, als wachsame Mutter, die Gesellschaft allen ihren Kindern Unterricht, den Leidenden Beistand und den Arbeitsfähigen Arbeit schulde. Sie schlug Ihnen vor, die Pflicht der Gesellschaft auszusprechen, deren Erfüllung nach dem Maße ihrer Kräfte ihr obliegen würde. Statt dessen will man das Recht auf Arbeit; aber ehe wir dasselbe einschreiben, bitten wir Sie, uns den Umfang, den Belang desselben klar anzugeben. Es giebt ein augenfälliges und unverjährbares Recht, das Recht der Arbeit; wir haben es eingeschrieben. Was Sie verlangen, ist aber etwas Anderes; Sie wollen dem Arbeiter ein Recht zusprechen, das er gegen die Gesellschaft geltend machen kann. Allerdings hatte die Kommission Anfangs das Recht auf Arbeit eingeschrieben, weil sie den umfassenden Bereich des Ausdrucks damals nicht vollständig erwog. Als aber der Entwurf an die Bureaux zurückging, wurde in allen der Widerspruch zwischen dem Paragraphen der Einleitung und dem Art. 132 des Entwurfs hervorgehoben. Die Kommission berieth seitdem und einstimmig, mit Ausnahme eines Mitgliedes, genehmigte sie die jetzige Fassung, welche die Pflicht heiligt, anstatt des Rechts. Wir müssen daher geradezu erklären, daß jedes Amendement zu dem Paragraphen 8 der Einleitung, welches ein Recht auf Arbeit feststellt, über das hinausgeht, was wir für zulässig halten, und daß wir demnach auf Zurückweisung jedes Amendements dieser Art beharren werden. Bei Art. 13 werden wir zu erörtern haben, was für Vorsorgemaßregeln die Gesellschaft im Interesse der arbeitenden Klassen ergreifen muß; hier aber kann davon nicht die Rede sein. Herr Arnaud gesteht selbst, daß nach der Ansicht Vieler das Recht auf Arbeit die Verneinung des Eigenthums, das Prinzip des Aufstandes ist. Es handelt sich nicht blos darum, welchen Sinn wir dem Recht auf Arbeit verknüpfen; wir müssen auch berücksichtigen, welchen Sinn Andere ihm unterstellen. Die durch die Verfassungen anerkannten Rechte haben einen anderen Charakter; die Freiheit der Arbeit, die Unverletzlichkeit der Wohnung z. B. sind gegenseitige,

von der Gesellschaft anerkannte Garantien; sie üben sich nur persönlich, nur subjektiv aus. Aber das Recht auf Arbeit tritt gegen einen anderen in Ausübung, sei es nun gegen den Staat oder gegen die Gemeinde; der Charakter desselben ist also ein ganz verschiedener. Aus einer Pflicht des Staates wollen Sie ein dem Arbeiter förmlich zugesprochenes Recht machen und dadurch zwischen Staat und Arbeiter einen Gegensatz, einen Prozeß, einen Kampf hervorrufen. Dies ist es, was wir in keiner Weise zugeben wollen. Stellen Sie das Recht auf Arbeit fest, so wird, wie in England die Armensteuer, früher oder später der dem Arbeiter von Staatswegen zu zahlende und also von den Steuerpflichtigen aufzubringende Arbeitslohn das Einkommen der Landwirthschaft und des Gewerbsfleißes verschlingen. Man verlangt von uns, daß wir das Recht anerkennen sollen, jedoch mit dem Vorbehalte, die Vollziehung desselben hinauszuschieben. Wenn ein Recht aber verfassungsmäßig anerkannt ist, so kann auch gefordert werden, daß es sofort in Anwendung trete." Lang anhaltender Beifall von fast allen Bänken folgte der Rede Dufaure's, die einen sichtbar großen Eindruck auf die Versammlung machte. Nach ihm sprach Lamartine für oder vielmehr über das Recht auf Arbeit, indem er sich in theoretischen Auseinandersetzungen erging. Er verlangte,, daß man im Interesse des Eigenthums etwas für das Volk thue. Von allen Seiten wurde nun der Schluß der Erörterung verlangt und ausgesprochen. Hr. Glais-Bizoin beantragte ein Amendement, welches das Mathieu'sche Amendement ersetzen soll. Dasselbe besagt, daß die Republik das Recht auf Unterricht, das Recht auf Existenz durch Arbeit und Beistand anerkenne. Hr. Dufaure erklärte, die Kommission verweigere nicht dem Armen das Existenzrecht, aber sie bekämpfe das Amendement, weil die von ihr vorgeschlagene Fassung klarer und verständlicher sei. Das Amendement Glais-Bizoin wird mit 596 gegen 187 Stimmen verworfen.

[Messina. Stimmung unter dem Militär.] Seit gestern Abend versichert man, daß Messina wieder den Neapolitanern in die Hände gefallen. Es fragt sich nunmehr, welche Rolle England und Frankreich spielen werden, und ob sie sich gleichgültig verhalten, wenn der König von Neapel die Unterwerfung der Insel mit Gewalt zu erzwingen fortfahren will. Zu Livorno stellte sich die Ruhe wieder her. Eine vom Großherzog ernannte Kommission war an die Stelle des provisorischen Gouvernements dort getreten und suchte die Gemüther zu beschwichtigen. Wenn es nicht bald zu Genua ruhig wird, soll die Stadt in Belagerungszustand erklärt werden.

Es soll wirklich unter der hiesigen Garnison ein schlechter Geist herrschen, welcher sich auf verschiedene Weise schon Luft gemacht. Mehre Regimenter sollen gewechselt werden und durch afrikanische ersetzt werden. Man hat die Soldaten wegen der Bevorzugung der mobilen Garde aufzureizen gesucht, was auch gelungen zu sein scheint. Man versichert, daß die hiesigen Regimenter größtentheils für Cabet, Raspail und Louis Bonaparte gestimmt hätten. Eine kleine Emeute fand sogar in der Kaserne der Militärschule Statt. Der Kriegs-Minister hatte nämlich eine halbe Ration Zwieback zur Suppenbereitung austheilen lassen, welche Speise besonders in Afrika sehr beliebt ist. Es scheint, daß die Köche sich nicht auf die Bereitung verstanden, und so kam es, daß die Soldaten der zwei Bataillone die Töpfe mit der Suppe umwarfen und nichts vom Zwieback mehr wissen wollten. Dem Abend-Moniteur zufolge wäre die Sache aber nicht von Bedeutung.

Rußland.

St. Petersburg, 10. September. Die Vermählung des Großfürsten Konstantin mit der Prinzessin Alexandra von Sachsen-Altenburg findet morgen im Winterpalaste statt. Die heutigen Zeitungen bringen das Programm dieser Feier.

Großbritanien.

London, 14. Septbr. [Irischer Aufstand.] Nach Berichten aus Dublin vom gestrigen Datum war dort aus Carrickon Suir und Kilkenny die Kunde von neuen Aufstands-Versuchen der Insurgenten eingetroffen. Das Hauptcorps soll, 4000 M. stark, auf dem Aubreyhügel, in der Grafschaft Tipperary, hart an der Grenze von Kilkenny, lagern und eine stark befestigte Stellung inne haben. Die meisten sind mit Piken, viele aber auch mit Büchsen bewaffnet. Als ihre Führer werden Doheny und O'Mahony genannt; Einige geben als Oberbefehlshaber Richard O'Gorman an, der nach anderen Angaben erst in den letzten Tagen mit O'Donnell und Doyle zur See entkommen war. Die nächste Polizeistation, wo die Mannschaft sich flüchtete, war von den Insurgenten besetzt und darauf das Haus niedergebrannt worden. Auch in Portland drangen die Rebellen am 11ten Nachts ein, griffen das Polizeigebäude an und bestanden ein Gefecht mit der Mannschaft, worin auf beiden Seiten mehrere getödtet und verwundet wurden. Bei Curraghmore lagerten etwa 500 Pikenmänner, deren Angriff der Marquis von Waterford auf seinem Landsitze jeden Augenblick gewärtigte. Aus Waterford marschirten am 12ten eine Abtheilung Dragoner und 300 Mann Infanterie zu seinem Schutz ab. An mehreren Punkten in den Grafschaften Waterford und Tipperary trieben sich bewaffnete Insurgentenhaufen umher; sie hatten schon Angriffe auf Eilwagen unternommen und mehrere Brücken abzubrechen versucht, um dem sogleich aus mehreren Garnisonorten gegen sie beorderten Militär den Weg zu sperren. Von einem ernsten Zusammenstoß war gestern in Dublin noch nichts bekannt. Es hieß, daß General Macdonald sofortige Verstärkung an Artillerie und Kavallerie gefordert hatte. Von Carrick waren die dortigen Truppen nach Milmacthomas abgezogen, wo ein Insurgentenhaufen lagern soll. — Nach Berichten der „Times" aus Bristol von gestern Abend war dort so eben ein Schiff von Waterford mit der Kunde angelangt, daß eine Schaar bewaffneten Landvolks, die auf 6—12000 Mann angegeben wird, die Polizeikaserne zu Carrick angegriffen und völlig demolirt hatte. Ein Konstabler ward getödtet und mehrere wurden verwundet. Von Waterford waren Truppenabtheilungen und die Marinesoldaten der dort liegenden Kriegsschiffe nach Carrick abmarschirt. Später erfuhr man, daß die Insurgentrn nach dem vorerwähnten Angriffe Carrick verlassen und sich in die Berge zurückgezogen hatten. In Kilkenny soll es wiederholt zum Handgemenge zwischen Militär und Polizei gekommen sein und auf beiden Seiten Todte und Verwundete gegeben haben; man hält diese Nachricht jedoch für irrig. Ferner verlautete, daß die Rebellen Curraghmore-House, den Landsitz des Marquis Waterford, mit Erfolg angegriffen und die dort befindlichen Kanonen und Waffen mit sich fortgeführt hätten.

Lokales und Provinzielles.

∗∗ **Breslau**, 18. September. (Die Katzenmusiken] bilden gegenwärtig wieder die regelmäßigen Abendunterhaltungen unserer Stadt. Der Sammel-Platz ist die Kornecke, die Zeit des Abmarsches gewöhnlich 8 Uhr. Die Serenade wird ausgeführt, die Bürgerwehr erscheint und die Unterhaltung ist zu Ende. Gestern Abend dagegen hat die Sache eine ernstere Wendung genommen. Seit drei Abenden nämlich werden die Katzenmusiken vor dem Hause des Majors v. Fircks ausgeführt. Als sich nun der Haufe gestern wieder dorthin bewegte, wurde er auf der neuen Taschenstraße von einer Anzahl Jäger angegriffen, die, wie allgemein behauptet wird, mit den Hirschfängern auf die Massen einhieben. Es sind dabei mehrere erhebliche Verwundungen vorgekommen. Als die Bürgerwehr anrückte, zogen sich die Jäger zurück. Die Zeugenaussagen wurden sofort vorgenommen, und Major v. Fircks begab sich unter Begleitung einer Jäger-Patrouille nach der Kaserne. Nach Abzug der Bürgerwehr sammelte sich der Haufe indeß wieder und stimmte die Katzenmusik an, die bis in die späte Nacht hinein dauerte. — In Folge dieses Vorfalls fordert der demokratische Verein heute durch Maueranschlag die Bevölkerung auf, die Bestrafung der, wie es in dem Anschlage heißt, „gemietheten Södlinge" dem Gesetze zu überlassen, und die Ruhe der Stadt durch keine unnützen Tumulte zu stören. Nachmittags war auch folgendes Plakat an den Ecken zu lesen: „Bekanntmachung. Bei den am gestrigen Abend zum dritten Male wiederholten Zusammenrottungen vor dem Hause des Majors v. Fircks sind mehrere anwesende Jäger eingeschritten. Es haben Verletzungen stattgefunden; die Untersuchung ist vom Gouvernement befohlen. Die böswilligen Tumultuanten trifft aber der schwere Vorwurf, durch ihr, jeder Ordnung und jedem Gesetze hohnsprechendes Treiben den schuldbaren Anlaß zu solchen Ausschreitungen gegeben zu haben. Wir warnen sie, unter Bezugnahme auf unsere früheren Bekanntmachungen, vor Erneuerung der Tumulte. Die geordneten Gewalten werden ihnen, gestützt auf den gediegenen Sinn der größern Mehrzahl der Einwohner für Recht und wahre Freiheit mit aller Kraft entgegentreten. — Breslau, den 18. Septbr. 1848. — Königl. Gouvernement. Königl. Polizei-Präsidium. Der Magistrat. Das Ober-Kommando der Bürgerwehr."

Theater.

(Sonntag: Die Räuber. Herr Grunert, Hofschauspieler aus Stuttgart: Franz Moor.) Wenn man es mit zur Aufgabe der Kunst rechnen könnte, daß sie auch das Häßliche in möglichster Vollkommenheit produzire, dann wäre Franz Moor ein Meisterstück künstlerischen Schaffens. Allein dem ist nicht so, und das Häßliche ist schlechtweg von der Kunst ausgeschlossen. Franz Moor aber ist immer nichts weiter, als eine Abstraktion des Häßlichen, ein Komplexus von Bosheiten aller Art, ein Scheusal, der dem Menschen kein Interesse abgewinnen kann, weil es des menschlichen Bodens entbehrt. Wenn das Böse praktische Berechtigung haben soll, so muß er mit Eigenschaften ausgerüstet sein, die uns Interesse einzuflößen vermögen, muß es in einer Weise zur Erscheinung kommen, daß wir Etwas daran zu bewundern haben, durch irgend Etwas gefessellt werden. So sehen wir es namentlich bei den Shakespear'schen Böseswichtern, daß sie uns durch Humor, Energie, Muth und andere positive Eigenschaften trotz ihrer Bosheit zu gewinnen wissen, was man aber unmöglich von Franz behaupten kann. Und dennoch ist diese Rolle von jeher eine Lieblingspartie der größten Meister der Darstellungskunst gewesen! — Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir dies lediglich dem traditionellen Gebrauch zuschreiben. Seitdem Iffland den Franz Moor mit Erfolg gespielt, ist es Brauch, daß jeder bedeutende Künstler seine Kräfte am Franz versuche. Allein wir gestehen, daß wir diesen Brauch gern abgeschafft wissen möchten. Es ist gewiß eine große Aufgabe, dieser ausgehöhlten Figur einen Lebensfunken einzuhauchen, weil diese Aufgabe aber, unserer Ueberzeugung nach, niemals zu lösen ist, und weil es uns ein vergebliches Bemühen scheint, solch' eine Gestalt ohne jede Wahrheit und ohne jeden menschlichen Kern, zu einem Menschen umzubilden, deßhalb wünschten wir, daß der Darsteller davon ablasse. — Sollen wir die Künstlerschaft des Hrn. Grunert nach dieser Rolle beurtheilen? — Das vermögen wir nicht. Die eigentliche und wahre Künstlerschaft des Darstellers kann sich nur zeigen, wenn er volle und saftige Gestalten als Totalitäten zur Anschauung bringt, und man kann das Künstlerische nicht an dem Unkünstlerischen messen. Aber so viel haben wir in dieser Rolle erkannt, daß Herr Grunert im Besitze großartiger Mittel für die Darstellungskunst ist, daß er die Situationen mit ungewöhnlicher Schärfe und Prägnanz hervorzuheben und die Gemüthsbewegungen mit erschütternder Kraft anschaulich zu machen versteht. Hoffentlich werden wir recht bald Gelegenheit haben, den geehrten Gast in menschlichen und künstlerisch schönen Figuren auftreten zu sehen, um so unser Urtheil über ihn vervollständigen zu können. — Das Haus war gut besucht, und spendete dem Gaste, als auch Herrn Hennig (Karl) reichliche Beifallsbezeugungen.

M. K.

Wollbericht.

✉ **Breslau.** 18. Sept. Seit unserm jüngsten Bericht hat die Lebhaftigkeit im Wollgeschäft auf unserm Platz etwas nachgelassen. Mehrere Käufer aus dem Rheinlande haben nur circa 150 — 200 Ctnr. schlesische mittelfeine Wollen im Preise von 65 — 75 Rthlr. pr. Ctnr. gekauft; sie haben unsern Platz bereits wieder verlassen, da von feinen Wollen, worauf sie besonders zu reflektiren scheinen, die Auswahl nur noch beschränkt ist, so wie auch die Preise derselben gegen diejenigen des letzten Frühjahrmarkts um ein Bedeutendes gesteigert sind. Einige Hamburger Häuser befinden sich noch hier; dieselben kaufen größtentheils feine und feinmittel schlesische und posensche Lammwollen zu den Preisen von 65 — 85 Rthlr., so wie auch schlesische Schweißwollen von 45 — 50 Rthlr. pr. Ctnr.; von schlesischen und galizischen Einschurwollen in besseren Gattungen nahmen die Genannten auch mehrere Partien zu den Preisen von 60 — 75 Rthlr. aus dem Markte. Außerdem kauften einige inländische Fabrikanten Mehreres von polnischen Einschurwollen, und so mag der ganze Umsatz ungefähr 7 — 800 Ctnr. umfassen.

Die im Laufe dieser Woche beginnende Leipziger Messe wird wesentlich auf den Gang unseres Wollgeschäfts einwirken und beitragen, das Schicksal des kommenden Herbstwollmarkts zu bestimmen.

∗ **Scheidnitz**, 17. Sept. [Interimistische Besetzung des Bürgermeisterpostens. Vereine.] Unsere Stadtverordneten sind in der Acquisition eines Verwesers des Bürgermeisterpostens einige Male auf Hindernisse gestoßen; auch der in unserm letzten Berichte erwähnte Ober-Landes-Gerichts-Assessor Gröger hat die ihm angetragene interimische Verwaltung abgelehnt, und man hat nun doch den Regierungs-Assessor Schmidt, trotz seines religiösen Bekenntnisses als Christkatholik, gewählt. Demselben sind für den Tag $2\frac{1}{2}$ Thlr. Diäten ausgeworfen worden. — Der hiesige demokratische Verein freut sich seiner erfolgreichen Thätigkeit, die Wahl des Deputirten durch seinen Einfluß gelenkt zu haben, während in der schlesischen Zeitung ein Wahlmann die Giltigkeit derselben auf Grund dessen anficht, daß den Wahlmännern vom Lande Zettel mit dem Namen des durchzubringenden Kandidaten in die Hand gedrückt worden sein sollen. Aus dem demokratisch-konstitutionellen Verein ist das Mitglied, das Herrn Dr. Pinoff in der von den Demokraten anberaumten Versammlung der Wahlmänner so dringend als Wahlkandidaten empfohlen, ausgeschieden, um gar keinem Verein anzugehören. — Am 10. d. Mts. hielt der demokratische Verein die erste Volksversammlung im Freien hierorts ab, heut feiert er mit den Zweigvereinen der Umgegend das Verbrüderungsfest zu Schwengfeld. Der demokratisch-konstitutionelle Verein wird sich wahrscheinlich wegen Mangel an Theilnahme auflösen. Er hat das eigenthümliche Schicksal gehabt, von zwei entgegengesetzten Seiten verdächtigt zu wer-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 219 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 19. September 1848.

(Fortsetzung.)

den; die Demokraten nannten ihn konservativ, die eigentlichen Konservativen machten ihm Liebäugelei mit dem demokratischen Verein zum Vorwurf; besonders aber war in jüngster Zeit ein Mitglied des gorkauer konstitutionellen Vereins beflissen, über die Bestrebungen dieses Vereins irrigen Ansichten Eingang zu verschaffen. — Der Verein für leichtere Beschaffung der Lebensmittel der Armen stellt einstweilen seine Wirksamkeit ein, da die Abnahme, wahrscheinlich in Folge der niedrigen Preise für die Kartoffeln, gering geworden.

✱ **Bernstadt,** 15. Sept. [Eine Adresse deutscher Gesinnung.] In der gestrigen Sitzung des Bürgervereins hierselbst wurde in Folge eines Berichtes unseres Abgeordneten in Frankfurt a. M. eine Adresse an das deutsche Parlament beschlossen und unterzeichnet, worin der Verein seinen Beitritt zu der vom deutschen Volksverein zu Breslau in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit an das Parlament gerichteten Adresse ausspricht, und mit der Erklärung schließt:

> daß die Unterzeichner, welche Konflikte auch kommen, und was die Partikular-Regierung Preußens auch beschließen möge, dennoch fest an Deutschland halten, und festen und unverrückten Schrittes die Einheit Deutschlands erstreben werden.

Möchten doch recht viele Vereine sich in ähnlicher Weise aussprechen, damit die National-Versammlung in Frankfurt a. M. in der ausgesprochenen Theilnahme des preußischen Volks den Beweis sieht, daß dasselbe die Ehre des Vaterlandes über augenblickliche materielle Vortheile zu stellen weiß.

---

† **Beneschau,** 15. September. [Der Bauern-Aufstand.] In einem in der Oder-Zeitung Nr. 215 aufgenommenen Artikel aus Leobschütz vom 12. September d. J. wird eines Baueraufstandes im Ratiborer Kreise erwähnt, der jedoch so entstellt und fälschlich geschildert ist, daß sich ein Augenzeuge genöthigt sieht, zur Belehrung des Herrn Korrespondenten und zur Unterrichtung des Publikums diesen Vorfall wahrheitsgemäß der Oeffentlichkeit zu übergeben. In der nur etwas über eine halbe Meile von hier entfernt gelegenen kleinen Stadt Hultschin befand sich eine hier genau bekannte Persönlichkeit geistlichen Standes, welche viele Volksversammlungen veranstaltete und hierbei die Rede- und Preßfreiheit vorzüglich dazu benutzte, dem versammelten Landvolke stets die Lasten und Verpflichtungen gegen die Gutsherrschaften vorzustellen und demselben zur gewaltsamen Befreiung von diesen Schuldigkeiten den Weg zu zeigen. — Diese wiederholten Anregungen fanden bei dem Volke auch sofort den gewünschten Anklang, und ohne Rücksicht auf Gesetz und Recht wurde der Entschluß rege, gewaltsame Befreiung von den Verpflichtungen gegen die Gutsherrschaft zu suchen und wo möglich durchzusetzen. Als dieser Entschluß seine Reife erlangt hatte, wurde in Hultschin mit Verwüstung des dortigen Schlosses der Anfang gemacht. Diese Exzesse gaben auch den hiesigen Bewohnern Muth, dem hiesigen Schlosse ein gleiches Schicksal widerfahren zu lassen, und um dieses letztere mit größerer Umsicht thun zu können, mußten sich mehrere Besitzer von hier nach Hultschin begeben und von der dortigen Zerstörung Kenntniß nehmen. — Der Abend des 6. Septembers war bestimmt, das Beneschauer Schloß zu stürmen, doch gelang es noch durch vernünftiges, gütliches Zureden, den herangedrängten Volkshaufen davon abzuhalten. — Am 7. Septbr. des Abends gegen 8 Uhr drang aber wiederholt eine Anzahl Schulkinder, unterstützt durch Dienstjungen, Knechte, Lehrjungen und Gesellen, mit Steinen und Stöcken versehen, in das Schloßgehöfte, befreite hier gewaltsam einen wegen Widersetzlichkeit gegen den Exekutor bei vorgenommener Pfändung gerichtlich verurtheilten Bürger aus dem Gefängnisse, und nach dessen Freilassung begann, als sich die Masse der Rebellen durch Anschließung der mit Aexten und Knüppeln versehenen Grundbesitzer bis auf mehrere hundert gehäuft hatte, die gräßlichste Verwüstung durch Zerstörung der Thüren, Fenster, Oefen, Zertrümmerung aller Möbel, Bilder, Spiegel und Betten, so wie aller Haus-, Küchen- und Lebensvorräthe und durch Beschädigung allen Obstes in dem hinter dem Schlosse befindlichen Garten. Vorzüglich war die im Schlosse vorhandene Wirthschafts-Kanzlei Hauptziel der Zerstörung. Alle Rechnungsbücher, Rezesse und Akten wurden theils zerrissen, theils ins Wasser geworfen und zum größten Theil verbrannt. Das darin vorhandene Geld wurde gestohlen und alle in den übrigen Zimmern unbeschädigt gebliebenen Sachen an Wäsche, Kleidern, Gold und Silber wurden geraubt, sogar ein eisernes Kreuz auch zerschlagen. Nur die Gerichts-Kanzlei mit den darin vorhandenen Pupillengeldern, Grundakten und Hypothekengeldern wurde im eigenen Interesse der Zerstörer verschont. Bis nach 11 Uhr hatte dieser Frevel gedauert. Keiner der herrschaftlichen Beamten durfte diese Rebellen hindern, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, ohne Schonung todtgeschlagen zu werden. — Als am 8. September ein Kommando von 50 Mann Ulanen ankam und die Arretirung der Beschuldigten, so wie deren Inquisition begann, häufte sich gegen Abend wieder eine Menge Volk auch aus den zunächst Beneschau gelegenen Ortschaften und forderte die Freilassung der eingezogenen Verbrecher, so wie die Entfernung des Militärs. Nur dem dringenden gütlichen Zureden des angekommenen Chefpräsidenten der Regierung zu Oppeln und des Landraths zu Ratibor gelang es, den Haufen auseinander zu bringen und zum nach Hause Gehen zu bewegen. Ungeachtet dessen aber wurden die Bewohner der Umgegend von hiesigen Einwohnern zum Aufstande mitaufgefordert und dem zu Folge erschien auch am andern Tage früh wiederholt eine noch größere Volksmenge, um das Militär zu überwältigen und seine Entfernung zu erzwingen. Unter Sturmgeläute drangen die Rebellen mit Knütteln und Steinwürfen gegen das Kommando Ulanen vor; mehrere der Soldaten sind beschädigt und einer schwebt noch in Todesgefahr. — Mit umgekehrter Lanze drang das Militär ein, beschädigte mehrere Tumultuanten und einer davon ist, von einem Säbelhiebe verletzt, auch bereits gestorben. Da wegen der großen Volksmenge, bei deren Hartnäckigkeit zum Weichen das Militär-Kommando sich nicht erhalten konnte, so hielt man es für gut, sich zurückzuziehen; es mußte dasselbe den Weg um das Städtchen einschlagen, weil die Ausgänge durch dasselbe mit Jahrmarktsbuden verbarrikadirt waren. In einem nahe gelegenen Vorwerke suchte das Militär mit der Untersuchungs-Kommission Schutz, bis durch die Ankunft einer Kompagnie des Koseler Bataillons der Aufstand gänzlich unterdrückt werden konnte. — Seitdem ist die Ruhe nicht wieder gestört. Die Ulanen und die Koseler Kompagnie haben bereits ihren Rückmarsch angetreten. An deren Stelle sind jedoch vier Kompagnien aus Neisse angekommen, welche hier und in der Umgegend auf längere Zeit stationirt sind, um ferner bevorgestandene Ausbrüche zu verhindern. — Gegen 20 der Rebellen sind bereits verhaftet und erwarten die Strafe ihrer frevelhaften That. Die Untersuchung wird mit aller Strenge und fleißig fortgesetzt. Sehr viele von den hiesigen Magistrats- und Dorfgerichts-Mitgliedern sind an diesem Aufstande mit betheiligt. — Der angerichtete Schaden beträgt circa 4000 Rtl. — Beneschau gehört nicht dem Baron Rothschild, sondern dem Rentier Lejeune in Belgien. — Dies ist der eigentliche wahre Hergang des hiesigen Aufstandes; alle übrigen Anführungen des obigen Zeitungsartikels beruhen auf falschen Angaben oder absichtlichen Entstellungen.

—r— **Glogau,** 17. September. [Eine volksthümliche Versammlung. — Bauten. — Ein Bauern-Krawall.] Heut vor 8 Tagen fand im hiesigen Schauspielhause, in Folge eines vom deutsch-volksthümlich-konstitutionellen Vereine erlassenen Aufrufs, eine Versammlung behufs Berathung einer Gemeindeordnung statt. Aus den umliegenden Wahlkreisen hatten sich 89 Deputirte eingefunden. Der Vorsitz in der Versammlung, welche ununterbrochen von Vormittag 10 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr dauerte, wurde Mitgliedern des hiesigen Vereins übertragen. Die Resultate der mit lebhaftem Eifer geführten Debatte bewiesen, daß die demokratischen Wünsche und Ansichten nicht mehr Eigenthum einer nur kleinen Partei seien, sondern schon Gemeingut einer großen Mehrheit des Volkes. Fast einstimmig wurden die im Entwurfe von der Linken aufgestellten Grundsätze angenommen, so die Anträge:

> daß eine Gemeindeordnung nach denselben Grundsätzen für Stadt- und Landgemeinden auszuarbeiten und der Staatsregierung jeder Einfluß auf Gemeindeangelegenheiten, namentlich auf die Bestätigung des Gemeindevorstandes zu entziehen sei;
>
> daß die Gemeinde durch Gemeindeversammlungen, Gemeinderath und Gemeindevorstand (nicht Bürgermeister 2c.) vertreten werde, daß jeder Gemeinde die Verwaltung der Polizei in ihrer Gemarkung zustehen solle.

§ 10 der entworfenen Gemeindeordnung, wonach ein Aufenthalt von 6 Monaten in der Gemeinde zur Erwerbung des Bürgerrechts erforderlich sei, wurde dahin abgeändert, daß die doppelte Zeit angenommen wurde, es jedoch der Gemeinde freistehe, vor Ablauf des Jahres das Bürgerrecht zu ertheilen.

Zur Abfassung der Petition wurde der Glogauer Verein beauftragt. Auch eine Dankadresse an die National-Versammlung für die Annahme des Stein-schen Antrages wurde mit wenig Ausnahme von der Versammlung unterzeichnet. — Dem Arbeitsmangel der Baugewerke am hiesigen Orte und nächster Umgebung wird für einige Zeit abgeholfen durch den Umbau eines Flügels unsers Rathhauses, zu welchem der Kostenanschlag auf 15,000 Rtlr. angesetzt ist; eben so ist das neue, fast großartig zu nennende Inquisitoriats-Gebäude bald unter Dach. — Gestern Abend ging eine Abtheilung Infanterie von hier nach Radschütz bei Köben ab, um einen dort ausgebrochenen Bauern-Krawall zu dämpfen.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 10. bis 16. September d. J. wurden befördert 8213 Personen und eingenommen 12,963 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 10. bis 16. September d. J. wurden befördert 1267 Personen und eingenommen 660 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 4. Aug. bis 10. Sept. d. J. wurden befördert 2059 Personen, 8041 Ctr. Güter und eingenommen 2065 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 10. bis 16. September d. J. 4856 Personen befördert. Die Einnahme betrug 4033 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf.

Inserate.

Handelskammer.

Die Mitglieder und Stellvertreter der provisorischen Handelskammer ersuche ich,

Donnerstag, den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in dem Courslokale des Börsen-Gebäudes

sich gefälligst versammeln zu wollen.

Zu den wichtigeren Vorlagen gehören:

1) Eine für die Nationalversammlung in Frankfurt bestimmte Petition des Inhalts: den Entwurf der allgemeinen deutschen Wechselordnung zum Gesetze zu erheben;
2) Eine auf Veranlassung des Handelsministeriums abzugebende motivirte Aeußerung über die im Interesse des schlesischen Handels zu wünschenden Abänderungen der in dem ersten Abschnitte der dritten Abtheilung des Zolltarifs enthaltenen Zoll-Sätze;
3) Das Kommissions-Gutachten über die auf dem hiesigen Platze ferner noch anzustellenden Produktenmäkler;
4) Das Kommissions-Gutachten über die von hiesigen Handlungsgehülfen gestellten Anträge.

Breslau, den 18. September 1848.

Molinari.

Die Errungenschaften des Monat März 1848.

Großartig und verhängnißvoll in jeder Beziehung sind und verbleiben unfehlbar für alle Zeiten diese ewig denkwürdigen Errungenschaften des März-Monats, und schon jetzt haben wir ihnen unleugbar die Früchte der seltensten Art zu verdanken. Erstaunenswerth sind die Ergebnisse, welche namentlich durch das Assotiationsrecht, durch die erhabenen Talente der Volksredner und durch die Preßfreiheit hervorgebracht worden. Freilich sind Eintracht und Wohlstand, Gemüthsruhe und Seelenfrieden einstweilen darüber zu Grunde gegangen; Eins aber, was seit Menschengedenken in Deutschland nicht dagewesen ist, Eins haben wir mit unumstößlicher Gewißheit binnen kürzester Zeitfrist noch zu erwarten — den Bürgerkrieg.

— r.

Im Laufe der verflossenen Woche soll eine Versammlung **katholischer** Lehrer — behufs Besprechung des Zustandes der kathol. Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse — in Breslau stattgefunden haben; das Betreffende zu veröffentlichen, wird hiermit ersucht

von einem Kollegen, im Namen Vieler.

Dem Volke, das sich ernst, würdig und streng gezeigt, dem wird hiedurch gestattet, heute zwischen 12—1 Uhr — sein Mittagbrot zu verspeisen.

So verfügt: Breslau den 19. September, im siebenten Monat unserer Regierung, im Jahre 1848 nach Christi Geburt.

Das demokratische Unrein.

Anfrage an den demokratischen Verein.

Welch ein Unterschied ist zwischen einem ernsten, würdigen und strengen Volke und einem Haufen souveräner Schuster-Lehr- und anderer Jungen.

Theater-Nachricht.

Dinstag: 68ste Abonnements-Vorstellung. **„Lucia von Lammermoor.“** Große Oper in 3 Aufzügen, Musik von Donizetti. Miß Lucia, Frau Schreiber-Kirchberger, vom großh. Hoftheater in Schwerin, als Gast.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns, Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Schweidnitz, am 18. September 1848.

Hugo Frommann.
Emilie Frommann, geb. v. Kaempff.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 15. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 17. September 1848.

Rosalie Piltz, geb. Püschel.
Friedrich Piltz, königl. Steuer-Aufseher.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 14ten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Clara, geb. Klosse, von einem gesunden Knaben, zeige ich allen Verwandten und Freunden hierdurch an.

Schönau, den 15. September 1848.

v. Rouppert, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 16. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Bertha, geb. Oelsner, von einem muntern Knaben beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 18. September 1848.

L. Wohlauer.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Marie, geb. Schulze, von einem gesunden Mädchen zeigt Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an:

C. Ebel.

Groß-Mahlendorf, 17. Septbr. 1848.

Todes-Anzeige.

Den heut Abend 8 Uhr durch Blutsturz erfolgten Tod des königl. Polizei-Distrikts-Kommissar, Posthalter und Bürgermeister Herrn Ermisch in einem Alter von 49 Jahren 1 Monat zeigen, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Verwandten ergebenst an: Die Hinterbliebenen.

Friedland O/S., den 15. Septbr. 1848.

Todes-Anzeige.

Am 15. d. M. verschied plötzlich, fern von den Seinen, durch einen Sturz mit dem Pferde, mein geliebter Gatte, der Gutsbesitzer Leonhard v. Poser-Nädlitz, mich und seine fünf unmündigen Kinder in tiefster Betrübniß zurücklassend. Mit der Bitte, um stille Theilnahme, widmet diese Anzeige Verwandten und Freunden, die trauernde Wittwe:

Bertha, verwittw. v. Poser und Nädlitz, geb. v. Lüder.

Aniolka, den 16. Septbr. 1848.

Todes-Anzeige.

Den Donnerstag Abend halb 8 Uhr, als den 14. d. M., erfolgten Tod meiner geliebten Frau Henriette, geb. Caspory, beehre ich mich, tief betrübt Freunden und Bekannten, zur stillen Theilnahme hierdurch anzuzeigen.

Liegnitz, den 17. Septbr. 1848.

H. Falkenheim.

Concert-Anzeige.
Auf mehrfaches Verlangen
werden die Geschwister
Wilhelmine, Amalie und
Victor Neruda
am Donnerstag den 21. September Abends um 6 Uhr im Musiksaale der Universität ein Concert veranstalten, worüber in den Zeitungen das Nähere. Billets zu reservirten Plätzen à 20 Sgr., und Eintrittskarten à 15 Sgr. sind in der Hof-Musikhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock,** Schweidnitzerstrasse Nr. 8, zu haben.

An **A. K.** in **J.** bei **N.**

Was zeugt für Freud', was zeugt für Schmerz?
Die Thräne zeugt für beide,
Sie opfert Dir mein wundes Herz,
Nebst Wunsch für Glück und Freude.
Kann ich Dir's auch nicht mehr bereiten,
Soll Dein Glück mich doch stets begleiten.

Φ. Θ. Σ.

Ich soll mein Glück mit **Ihnen** theilen? Na, Plumke, wie gefällt Dich des?

Die V. Aufstellung von Sattler's Kosmoramen ist nur noch bis zum 24. d. M. zu sehen.

Frankfurt a. M. 31. August.
Scabiose von Leipzig 1847.
Noch?
a.

„Ressource zur Geselligkeit“

Donnerstag, 21. Septbr., Abends halb 8 Uhr:
General-Versammlung
und Vorstands-Wahl.

Bei der am 16. d. Mts. erfolgten öffentlichen Verloosung der weiblichen Handarbeiten und sonstigen Gegenstände sind auf nachstehende Nummern:

20. 24. 37. 38. 43. 48. 49. 54. 67. 68. 86. 97. 101. 120. 127. 132. 145. 149. 162. 173. 175. 180. 185. 198. 218. 226. 235. 239. 254. 258. 263. 273. 292. 305. 320. 352. 366. 369. 372. 380. 384. 385. 393. 398. 407. 425. 429. 436. 457. 467. 471. 483. 494. 495. 560. 597. 602. 604. 624. 625. 629. 654. 662. 680. 686. 687. 713. 715. 719. 720. 722. 738. 754. 766. 778. 779. 787. 791. 805. 807. 817. 831. 854. 858. 877. 883. 884. 904. 919. 986. 995. 1006. 1020. 1021. 1025. 1035. 1051. 1053. 1066. 1077. 1082. 1087. 1089. 1109. 1121. 1124. 1137. 1145. 1211. 1219. 1229. 1245. 1250. 1279. 1288. 1300. 1313. 1317. 1319. 1325. 1330. 1339. 1341. 1352. 1360. 1374. 1391. 1401. 1404. 1406. 1421. 1437. 1453. 1459. 1463. 1482. 1487. 1488. 1502. 1505. 1513. 1520. 1547. 1549. 1551. 1554. 1574. 1594. 1598. 1606. 1638. 1639. 1650. 1653. 1754. 1663. 1671. 1678. 1684. 1698. 1708. 1746. 1762. 1780. 1799. 1801. 1804. 1842. 1843. 1867. 1887. 1895. 1899. 1915. 1932. 1933. 1934. 1940. 1948. 1955. 1957. 1960. 1965. 1977. 1996. 2002. 2037. 2047. 2054. 2056. 2061. 2068. 2069. 2074. 2085. 2095. 2106. 2121. 2137. 2146. 2165. 2167. 2190. 2195. 2213. 2218. 2228. 2233. 2236. 2238. 2251. 2278. 2285. 2289. 2292. 2294. 2298. 2299. 2303. 2310. 2327. 2352. 2384. 23[illegible]7. 2393. 2399. 2400. 2409. 2416. 2419. 2420. 2422. 2450. 2457. 2458. 2459. 2460. 2477. 2482. 2485. 2486. 2494. 2498. 2506. 2510. 2511. 2514. 2515. 2539. 2543. 2562. 2566. 2576. 2582. 2589. 2597. 2605. 2614. 2634. 2691. 2692. 2693. 2697. 2700. 2711. 2717. 2749. 2756. 2770. 2776. 2780. 2827. 2844. 2853. 2867. 2878. 2881. 2891. 2894. 2896. 2906. 2920. 2926. 2932. 2942. 2963. 2974. 2997. 3003. 3006. 3009. 3024. 3025. 3030. 3048. 3049. 3065. 3083. 3084. 3095. 3120. 3121. 3126. 3128. 3141. 3147. 3151. 3160. 3167. 3181. 3186. 3188. 3207. 3209. 3214. 3220. 3221. 3227. 3229. 3230. 3237. 3238. 3243. 3250. 3255. 3258. 3262. 3264. 3271. 3273. 3280. 3289. 3292. 3299. 3309. 3310. 3324. 3327. 3329. 3331. 3345. 3349. 3360. 3379. 3386. 3404. 3411. 3413. 3436. 3454. 3464. 3467. 3484. 3485. 3487. 3497. 3501. 3507. 3510. 3513. 3520. 3522. 3532. 3533. 3543. 3545. 3569. 3571. 3580. 3616. 3629. 3637. 3643. 3651. 3656. 3665. 3697. 3745. 3748. 3770. 3785. 3805. 3817. 3825. 3840. 3849. 3868. 3873. 3877. 3895. 3896. 3905. 3917. 3919. 3928. 3942. 3944. 3946. 3947. 3956. 3958. 3966. 3973. 3982. 3983. 3984. 3990. 3992. 3994. 3997. 4006. 4030. 4048. 4056. 4061. 4073. 4078. 4080. 4088. 4091. 4099. 4106. 4116. 4126. 4130. 4136. 4142. 4170. 4189. 4219. 4221. 4224. 4238. 4257. 4259. 4266. 4272. 4273. 4296. 4305. 4308. 4313. 4316. 4323. 4326. 4349. 4354. 4360. 4361. 4366. 4382. 4395. 4396. 4406. 4408. 4422. 4444. 4449. 4453. 4455. 4460. 4464. 4467. 4476. 4477. 4478. 4481. 4499. 4503. 4504. 4505. 4509. 4537. 4554. 4558. 4564. 4568. 4574. 4576. 4583. 4588. 4609. 4619. 4620. 4636. 4640. 4652. 4659. 4662. 4673. 4691. 4693. 4703. 4713. 4734. 4743. 4745. 4760. 4772. 4789. 4790. 4801. 4815. 4816. 4844. 4854. 4860. 4866. 4875. 4895. 4902. 4910. 4916. 4953. 4970. 4973. 4981. 4986. 4988. 4994. 5007. 5025. 5030. 5047. 5064. 5071. 5088. 5094. 5105. 5108. 5114. 5120. 5122. 5174. 5178. 5196. 5200. 5203. 5232. 5233. 5256. 5262. 5269. 5279. 5282. 5283. 5287. 5288. 5295. 5297. 5301. 5305. 5306. 5307. 5311. 5321. 5344. 5345. 5360. 5362. 5367. 5383. 5390. 5397. 5399. 5407. 5412. 5417. 5432. 5433. 5435. 5443. 5449. 5455. 5456. 5457. 5458. 5476. 5479. 5480. 5487. 5508. 5513. 5521. 5522. 5529. 5547. 5563. 5566. 5576. 5584. 5594. 5595. 5612. 5619. 5626. 5628. 5653. 5655. 5660. 5670. 5675. 5681. 5690. 5697. 5716. 5722. 5723. 5730. 5731. 5733. 5735. 5759. 5814. 5815. 5817. 5823. 5827. 5842. 5846. 5848. 5849. 5850. 5856. 5864. 5866. 5878. 5891. 5897. 5910. 5917. 5923. 5949. 5954. 5962. 5964. 5973. 5975. 5980. 5982. 5983. 5985. 5991. 5996.

Gewinne gefallen und werden diese gegen Rückreichung der betreffenden Loose den 19ten, 21sten und 23sten d. Mts. in den Vormittagsstunden von 11 bis 2 Uhr in den gütigst überlassenen Räumen der kaufmännischen Ressource im Börsengebäude verabreicht werden.

Breslau, den 18. Septbr. 1848.

Das Damen-Comite.

☞ Nicht zu übersehen!

Die Unterzeichnete erlaubt sich, beim Herannahen des Schlusses dieses Quartals aufmerksam zu machen auf die:

Neue deutsche Zeitung,
Organ der Demokratie.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. **Otto Lüning.**

Die Neue deutsche Zeitung bildet zugleich das Organ der demokratischen Partei in der deutschen Nationalversammlung (der äußersten Linken) und liefert unter der Ueberschrift „Frankfurter Mittheilungen“ mit fortlaufenden Zahlen in kurzen Zwischenräumen Aufsätze dieser Partei. — Sie erscheint in groß Folioformat dreispaltig, und kostet hier am Orte vierteljährlich 2 fl. oder 1 Thlr. 4 Sgr. Die Ausgabe geschieht täglich mit Ausnahme des Sonntags; besonders wichtige Nachrichten werden jedoch auch an diesem Tage durch Extrabeiblätter gebracht werden. Anzeigen jeder Art werden gegen die Gebühr von 3 Kr. oder 1 Sgr. die Zeile oder deren Raum aufgenommen.

Darmstadt, 12. September 1848. Die Verlagsbuchhandlung von **C. W. Leske.**

(2te verm. Aufl. mit 40 anatom. Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis 1 Ducaten.) Bei **Wilh. Schrey** in **Leipzig** erschien soeben in Kommission:

Der persönliche Schutz.

Aerztlicher Rathgeber bei allen **Krankheiten der Geschlechtstheile,** die in Folge geheimer Jugendsünden, übermäßigen Genusses in der geschlechtlichen Liebe und durch Ansteckung entstehen, nebst praktischen Bemerkungen über das männliche Unvermögen, die weibliche Unfruchtbarkeit und deren Heilung. Mit **40** erläuterten anatomischen Abbildungen. Von Dr. **Samuel La'Mert,** prakt. Arzte in London ꝛc. 8. 136 S.

Soll die Ehe wahrhaft, die Quelle gegenseitigen Glückes sein, so erfordert sie die Erfüllung verschiedener Bedingungen. Könnte man den Schleier heben, der den Ursprung ehelichen Unglücks bedeckt, wie häufig würde man die Ursache desselben physischen Unfähigkeiten und folglich — getäuschten Erwartungen zuschreiben müssen. — Ueberschreitungen sind jederzeit nachtheilig. Die Gaben der Natur, deren man sich bei mäßigem Genusse mit Vortheil erfreut, werden durch Mißbrauch eine Quelle des Unglücks und des mehr oder weniger schnellen Verfalls aller Lebenskräfte. Die eigenthümlichen Ueberschreitungen aber, von denen dieses Werk hauptsächlich handelt, verursachen dem menschlichen Geschlechte mehr Leiden, als alle andern Ausschweifungen, von denen es heimgesucht wird. — Die 2. Auflage dieses Werkes enthält eine sorgfältige und vollständige Erklärung der Anatomie und Physiologie der Zeugungstheile im gesunden und im kranken Zustande ꝛc. ꝛc. Es verdient daher die größeste Aufmerksamkeit; denn giebt es wohl etwas Wichtigeres, als die Erhaltung der Gesundheit und der physischen Fähigkeiten, die ein Jeder besitzen sollte. Es wäre zu wünschen, daß sich namentlich auch Eltern, Lehrer, Erzieher und Geistliche dieses vertreffliche Werk verschafften, denn sie würden dadurch in den Stand gesetzt, durch, zu rechter Zeit gegebene Winke und Rathschläge das Fortschreiten jener traurigen Gewohnheit bei jungen Leuten zu verhindern, die, dem unheilvollen Einfluß derselben einmal hingegeben, das Bewußtsein des Gefährlichen ihrer Handlungsweise verlieren und einem sicheren Untergange mit Riesenschritten entgegengehen.

Diese 2te, namentlich durch Abbild. ansehnl. verm. Aufl. ist auf Bestellung durch jede Buchhandlung, sowie direkt durch die Post (bei Angabe von bloßen Chiffern auch poste restante), gegen portofreie Einsendung des obigen Preises, von Herrn Laurentius, Dorotheenstr. Nr. 1 in Leipzig, der auf Verlangen auch weitere Auskunft ertheilt, zu beziehen.

Anzeige. Den verehrten Mitgliedern des Sterbekassen-Vereins der Justiz-Beamten, die ergebene Anzeige, daß im Laufe des dritten Quartals ein männliches und ein weibliches Mitglied gestorben sind, demzufolge die statutenmäßigen Beiträge an uns, auf die gewöhnliche Weise baldigst einzusenden sind.

Breslau, am 18. September 1848. **Das Direktorium.**

Der konstitutionelle Verein zu Gorkau

versammelt sich **Dienstag 19. September,** Nachmittags um 3 Uhr. Gegenstände der Verhandlung:

Berathung über eine, die gegenwärtigen politischen Verhältnisse betreffende Adresse.
Fortsetzung der Berathung über das künftige Verhältniß der Kirche in Beziehung auf den Staat und die Schule.

Kuhnau, am 15. Sept. 1848. Im Namen des Direktorii: Dr. **Beyer.**

Elisabet-Gymnasium.

Die Aufnahme der für das Elisabet-Gymnasium angemeldeten Schüler findet Montag den 25. und Donnerstag den 28. September statt. Breslau, den 18. September 1848.

Dr. **K. Fickert.**

In allen Buchhandlungen, **Breslau** bei **G. P. Aderholz,** Ring und Stockgassen-Ecke Nr. 53, ist zu haben:

Anekdoten-Schatz
für Jäger und Jagdfreunde.

Eine Auswahl interessanter und komischer Jagd-Abenteuer zum Nacherzählen. Gesammelt und herausgegeben von einem Jäger-Klubb. Plauen, bei A. Schröter. 8 Bogen. broch. Preis 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Der Brennölbedarf der hiesigen königlichen Universität für das Jahr vom 1. Oktober 1848—49 in circa 16 Zentnern raffinirten Rüböls bestehend, soll im Wege des öffentlichen Aufgebots dem Mindestfordernden übergeben werden, und ist zu diesem Behufe ein Licitations-Termin auf Freitag den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Kassen-Lokale der hiesigen Universität anberaumt.

Breslau, den 18. September 1848.

Königliche Universitäts-Kasse.

Landwirthschaftliches.

Das, durch gewichtige Zeugnisse verbürgte Samen-Düngungs-Mittel, Compe et Maure, auf den Scheffel Winter-Saat für 2 Rthlr. ist mir mit der nöthigen Gebrauchs-Anweisung in Commission gegeben worden und bereits vorräthig. Folge dessen empfehle ich dasselbe allen Landwirthen, die einen höheren Ertrag von ihrem Boden erzielen wollen, zur bevorstehenden Winter-Saat bestens. Beliebige Bestellungen zur promtesten Besorgungung erbittet sich **G. Reich,**

am Bahnhofe Canth.

Ein junges gebildetes Mädchen sucht in der Provinz, gleichviel in der Stadt oder auf dem Lande, bei ältlichen Leuten ein Unterkommen, um in der Wirthschaft oder in den weiblichen Arbeiten zur Hand zu gehen. Dieselbe wird mehr auf gute Behandlung sehen, als anderweitige große Ansprüche machen. Näheres auf portofreie Briefe Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 47 bei Frau Bachunke.

Auktions-Anzeige.

Es werden bei dem unterzeichneten Amte am 25. d. M., Vormittags 10 Uhr,

zwei Säcke Kaffee zu 1 Ctr. 3 Pfd. und 1 Ctr. 61 Pfd.,
ein Sack Pfefferstaub zu 81 Pfd. und
eine Kiste Kassia zu 76 Pfd.

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Breslau, den 13. Septbr. 1848.

Königl. Haupt-Steueramt.

Auktion. Am 20. d. M., Vorm. 9 Uhr, werde ich in Nr. 29 am Ringe neue Möbel von Mahagoni und Kirschbaum, als Sopha's, Rohrstühle, Schreib-Chiffoniere, Bücher-, Wäsch- und Kleiderschränke, Tische, Spiegel, Kommoden und 1 Ausziehtisch für 20 Personen versteigern.

Mannig, Aukt.-Komm.

Auktion. Am 20. d. M. Nachmittag 2 Uhr werde ich in Nr. 42 Breitestraße, für Rechnung eines Bremer Hauses

50,000 Stück Cigarren,

in 5 Sorten, sämmtlich von feiner Qualität, versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion. Am 21. d. M., Vorm. 9 Uhr, werde ich in Nr. 42, Breitestraße, aus einer aufgelösten Tuchhandlung Tuch- und Bukskingsreste zu Beinkleidern, Paletots, Tweens, Westen und Röcken, wobei 8 Reste feinblaues Militärtuch versteigern.

Mannig, Aukt.-Komm.

Donnerstag den 21. d. M. Vormittags 10 Uhr, sollen in Canth, vor dem Gasthofe zur Stadt Breslau, ein Plauwagen auf Federn, eine offene Droschke mit Schwanfedern und ein Cabriolet meistbietend verkauft werden.

☞ **Pharmazeuten** und **Handlungs-Commis** können sehr gute und dauernde, mit hohem Gehalte verbundene Stellen in Apotheken, Droguerie-, Fabrik-, Comtoir-, Material-, Manufaktur-, Schnitt- und sonstigen Geschäften erhalten, und wollen sich baldigst wenden an die Agentur des Apothekers **Schulz** in **Berlin,** neue Friedrichsstraße Nr. 78 a.

Einem geprüften jüdischen Lehrer weiset eine Hauslehrer-Stelle zu

M. Troplowitz, Karlsstraße Nr. 26.

Ein Mahagoni-Flügel, sechs Jahr im Gebrauch, ist für 1½ Rtl. monatlich an einen soliden und pünktlich zahlenden Miether zu verleihen. Näheres Scheitnigerstraße Nr. 1 im Gewölbe.

Zu Michaelis zu vermiethen ist Wallstraße Nr. 1 a. (im neuen Hause) in der 2. Etage eine schöne Wohnung von 5 Zimmern, (wobei ein Zimmer mit Balkon), Küche und Zubehör. Die Benutzung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei.

Der neue Cursus in der **Komposition** und im **Orgelspiel** beginnt den 2. Oktober. **M. Brosig,** Dom-Organist.

Rübenzucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Wir laden die Herren Actionaire zu einer auf

den 19. Septbr., Nachmittags 4 Uhr, im Börsenlokale

anberaumten General-Versammlung ergebenst ein, in welcher Bericht über die finanzielle Lage des Unternehmens erstattet, und über den Umfang des Betriebes der nächsten Campagne, so wie über die Beschaffung der hierzu erforderlichen Geldmittel Beschluß gefaßt werden soll.

Bei der Wichtigkeit der Verhandlung **ersuchen wir die Herren Actionaire dringend, sich zu der Versammlung einzufinden.**

Breslau, den 10. September 1848.

Direktion der Rübenzucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Einladung zum Abonnement
auf
die National-Zeitung.

Redakteur F. Zabel. Redakteur des Feuilleton Th. Mügge.

Die National-Zeitung, durch eine Aktien-Gesellschaft in Berlin ins Leben gerufen, die als Verwaltungsrath der Zeitung die Herren:

Direktor **Diesterweg**, Stadtrath **Duncker**, Buchhändler **Fritz Duncker**, **E. Eichholz**, geh. Ober-Revisionsrath **Esser**, Stadtrath **Falckenberg**, Assessor **v. Herford**, Professor **Kalisch**, Dr. **Carl Nauwerck**, Stadtrath **Runge**, Justizrath **Siemens**, Advokat-Anwalt **Volckmar**, geh. Sekretär **Werner**.

gewählt, erscheint **täglich** in 1½—2 Bogen groß Folio. Der Abonnements-Preis beträgt in ganz Preußen **incl. des Porto-Aufschlages**, vierteljährlich 1 Rthlr. 15 Sgr.

Sämmtliche **Postämter** in- und außerhalb Preußens nehmen Bestellungen an.

Berlin, im September 1848. **Expedition der National-Zeitung.**

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 14. Juni 1848 verstorbenen Ober-Landes-Gerichts-Rath Grafen Adolph Eduard von Posadowsky-Wehner ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Alle unbekannten Gläubiger desselben, so wie die ihrem Aufenthalte nach nicht bekannten Erb-Ober-Landbau-Direktor Graf von Schlabrendorfschen Erben werden daher vorgeladen, in termino **den 30sten Dezember d. J.** Vormittags 9 Uhr vor dem Deputirten Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Pleßner auf dem hiesigen Ober-Landes-Gerichte persönlich oder durch hinreichend informirte und bevollmächtigte hiesige Justiz-Kommissarien, wozu die Justiz-Kommissarien Michaelis, Treutler, Raseno, Wunsch, Neumann, Ziekursch, Werner und Haack in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen.

Die Ausbleibenden werden aller ihrer Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an das, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Glogau, den 6. September 1848.
Königliches Ober-Landes-Gericht. I. Senat.
v. Forckenbeck.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das im Neustädter Kreise belegene, auf 5520 Rthl. 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte freie Allodial-Rittergut Mühlsdorf nebst Zubehör soll

den 3. April 1849 Vorm. 11 Uhr

vor dem Deputirten, Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hrn. Plate, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Die unbekannten Gläubiger der sub Rubr. II. Littr. e. Nr. 3 in folgender Art:

nach Ober-Glogau an Reluitions-Dezem 18 Sgr. 4 Pf. eingetragenen Post werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Es werden auch alle unbekannten Realprätendenten aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Ratibor, den 24. August 1848.
Königl. Ober-Landes-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Rybniker Kreise in Oberschlesien belegene, zur nothwendigen Subhastation auf 22,477 Rtl. 5 Sgr., zum Pfandbriefs-Credit auf 21,700 Rtl. 18 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte freie Allodial-Rittergut Stanowitz Nr. 60 nebst Zubehör, soll

den 10. April 1849,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Deputirten Ober-Landes-Gerichts-Assessor Plate an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor, den 30. August 1848.
Königl. Ober-Landes-Gericht.

Das 4te Kuirassier-Regiment bedarf für sein Trompeter-Chor eines tüchtigen Kenthornbläsers oder B Cornettisten und fordert daher alle Diejenigen, welche die Stelle desselben einzunehmen wünschen, hierdurch auf, sich sofort persönlich in hiesiger Garnison beim Stabs-Trompeter des Regiments zu melden und einer Prüfung durch denselben zu unterwerfen.

Wer als geeignet erscheint, erhält die Aussicht, nach spätestens vier Monaten in das Chor einrangirt zu werden und außer dem etatsmäßigen Gehalt eine seiner Brauchbarkeit angemessene, monatliche Zulage zu empfangen. Lüben, den 16. September 1848.

Das Kommando des 4ten Kuirassier-Regiments.
v. Johnston.

Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandleiher Schuppe hierselbst in der Zeit vom 1. Juli 1846 bis letzten Juni 1847 angelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmucksachen, sollen **am 4. Dezember 1848 Vormittags 9 Uhr** in der Pfandleih-Anstalt des rc. Schuppe, Hummerei 28, hierselbst durch unsern Auctions-Commissarius Mannig versteigert werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auctions-Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gerichte noch vor dem Termine zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwanige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, 25. August 1848.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandleiher Brunschwitz hierselbst in der Zeit vom 1. Juli 1846 bis dahin 1847 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmucksachen, sollen

am 21. November Vorm. 9 Uhr

in der Pfandleihanstalt des rc. Brunschwitz, Ketzerberg Nr. 6 hierselbst, durch unsern Auctions-Commissarius Mannig versteigert werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auctions-Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gerichte noch vor dem Termine zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, 25. August 1848.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Zum Zweck der Besitztitelberichtigung des nach Inhalt des Hypothekenbuchs dem Schleifermeister Imanuel Ernst Jäschke gehörigen Grundstücks Nr. 8 große Groschengasse hierselbst für den Fleischermeister Carl Bergmann, haben wir zur Anmeldung der Ansprüche der unbekannten Real-Prätendenten einen Termin **auf den 22. Dezember d. J. früh 10 Uhr** vor dem Herrn Stadtgerichts Rath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumt, zu welchem die unbekannten Real-Prätendenten hiermit unter der Warnung vorgeladen werden, daß dieselben im Fall des Ausbleibens mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen an das Grundstück werden ausgeschlossen werden, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Breslau, 1. September 1848.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Zu vermiethen,

Michaelis d. J., Breitestrasse Nr. 15, im dritten Stock, 3 Stuben, Küche, Keller und Beigelass, mit verschlossenem Entree. Das Nähere beim Hauswirth par terre.

Reuschestraße Nr. 2 ist die 1ste Etage und eine Wohnung im Hofe zu vermiethen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des halben Antheils des hier von dem Grundstücke in der Tauenzien-Straße Nr. 15 abgetrennten, an der Flurstraße belegenen, dem Tischlermeister Carl Treuber und dessen Ehefrau, Henriette, geb. Strecker, gehörigen, auf 16,900 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 23. März 1849, früh 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine wird der Adolphsche Curator, Oberlandesgerichts-Referend. Schmidt, hierdurch mit vorgeladen.

Breslau, den 29. August 1848.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier Gartenstraße Nr. 4 und 5 belegenen, dem Kaufmann Samuel Neihoff gehörigen, auf 6895 Rtl. 13 Sgr. geschätzten Grundstücke haben wir einen Termin auf

den 22. Januar 1849, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Kießling in unserem Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 30. Juni 1848.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des Tapeten-Fabrikanten Robert Richard Hörder ist von uns der Konkursprozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 4. Dezember d. J., 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmiedel in unserem Parteienzimmer anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 26. August 1848.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Proklama.

Von dem unterzeichneten königl. Land- und Stadtgericht wird bekannt gemacht, daß über das Vermögen des Kaufmanns Martin Barschall wegen vorwaltender Insufficienz auf seinen Antrag der Konkurs eröffnet, dessen Anfang auf die Mittagsstunde des 3. Januar 1848 festgesetzt worden ist, und die Masse, welche vorzüglich auf vier Grundstücken in Liegnitz, aus drei Grundstücken in Fraustadt und in Forsten im Großherzogthum Posen constituirt wird, eine Unzulänglichkeit von circa 3808 Rtl. ergeben dürfte.

Alle etwanige unbekannte Gläubiger des Kaufmann Martin Barschall zu Fraustadt werden daher vorgeladen, in termino

den 26. Oktober 1848, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Deputirten, Hrn. Oberlandesgerichts-Assessor Hoffmann, in dem Parteienzimmer hierselbst entweder persönlich oder durch mit vollständiger Information und gesetzlicher Vollmacht versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Kommissarien, von denen bei etwaniger Unbekanntschaft ihnen die Herren Justizrath Haise und Justizkommissarius Barschdorff in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und gehörig zu bescheinigen, sich auch über die Beibehaltung des vorläufig bestellten Interims-Kurators, Herrn Justizkommissarius Putze, zu erklären, oder auch ihre Wahl auf einen anderen der hiesigen Justiz-Kommissarien zu richten und demnächst das Weitere zu gewärtigen. Besonders ist es, indem zugleich im Termin und künftighin hier über mehrere Gegenstände ein Beschluß gefaßt werden muß, durchaus erforderlich, daß die Gläubiger, insofern sie den Verhandlungen nicht persönlich beiwohnen können, einen Mandatar mit gerichtlicher, alle etwa vorkommenden Gegenstände und Deliberationen umfassenden Spezial-Vollmacht versehen, sonst sie bei allen dergleichen Deliberationen und Beschlüssen gar nicht weiter zugezogen, vielmehr als den Beschlüssen der übrigen Gläubiger und den hiernach zu treffenden Verfügungen beistimmend geachtet werden sollen. Diejenigen Gläubiger, welche sich bis zu oder in dem Termine nicht melden, werden bald nach demselben in Gemäßheit der allerhöchsten Kabinetsordre vom 16. Mai 1825 mit allen ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Liegnitz, den 22. April 1848.
Königl. Land- und Stadtgericht.
Hoffmann-Scholtz.

Heiligegeiststraße 15 im 2. Stock ist bal ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. Miethpreis 4 Rthlr. monatlich.

Eine komplett eingerichtete **Bäckerei** ist zu vermiethen. Das Nähere Neue Junkernstraße Nr. 11 beim Wirth.

Ring Nr. 12 ist die zweite bald oder von Michaelis ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ebendaselbst.

Freiwilliger öffentlicher Verkauf.

Auf den Antrag des Testaments-Exekutor Aktuar Gruber wird das hierselbst am Markte gelegene, mit Nr. 26 bezeichnete, mit einem halben Brau-Urbar versehene, den Erben der Kauffrau Charlotte Alt, geb. Reich, verwittwet gewesenen Tschirschky, zugehörige, auf 3884 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. gerichtlich geschätzte Haus-Grundstück, in welchem ein Material-Geschäft betrieben wird, in termino **den 28. Oktober von Vormittags 11 Uhr ab** verkauft werden. Taxe, Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Haynau, 31. Juli 1848.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung,
die Verpachtung der Groß-Glogauer Kämmerei-Güter betreffend.

Die in der Nähe der Stadt Groß-Glogau jenseits der Oder gelegenen fünf Kämmerei-Güter und zwar: Klein-Gräditz für sich allein, Guhlau und Groß-Vorwerk zusammen, so wie Höckricht und Klein-Vorwerk zusammen, sollen von Johannis 1849 ab anderweit auf sechs Jahre in termino

Mittwoch, den 27. September d. J., Vormittags 9 Uhr,

im Wege des Meistgebots öffentlich verpachtet werden. Pachtlustige, welche sich über ihre Kautionsfähigkeit vor der Licitation auszuweisen und vorläufig ein Quantum von 1000 Rtl. für jede einzelne Pachtung in Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen zu deponiren vermögen, werden hiermit eingeladen, gedachten Tages zur bestimmten Stunde im hiesigen Rathhause zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. Die Auswahl unter den Meist- und Bestbietenden bleibt den städtischen Behörden vorbehalten.

Nach Abgabe der Gebote für die einzelnen Güterpachtungen werden auch Gebote für sämmtliche vereinigten fünf Güter entgegengenommen. Die Pachtbedingungen und Anschläge können in unserer Raths-Registratur eingesehen werden.

Glogau, den 1. September 1848.
Der Magistrat.

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Auf dem Dominio Schwoitsch bei Breslau sind **fette Schöpse** im Einzelnen als auch im Ganzen zu verkaufen.

Wegen Abreise von hier sind Heilige-Geist Straße Nr. 20, 3 Stiegen hoch, gebrauchte Möbeln, als Sophas, Stühle, Tische, Spiegel u. s. w. zu verkaufen. Desfallsige Anfragen bis spätestens den 23. d. M.

Ein Comtoir,

mit oder ohne Wohnung, ist in dem Hause Nr 47 am Ringe zu vermiethen und sogleich oder zu Michaelis zu beziehen; auch können zwei geräumige Keller zur Aufbewahrung trockener Gegenstände abgelassen werden. — Näheres ebendaselbst bei Herrn Rudolf Hoffmann, 4te Etage des Vorderhauses.

Neumarkt Nr. 32, Sonnenseite, ist die 2te Etage zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Der zweite Stock Ohlauerstraße Nr. 53 ist sofort zu vermiethen.

Zu vermiethen sind im dritten Stock zwei Stuben, Küche und Bodenkammer, Oderstr. Nr. 29. Näheres eine Treppe.

Neben der Schweidnitzer Accise Nr. 4 sind mittlere und kleine Wohnungen mit Stallungen zu vermiethen.

Eine möblirte Stube

ist zum 1. Oktober zu vermiethen Neumarkt Nr. 12 im ersten Stock.

Hummerei Nr. 41 ist das Wagenbau-Geschäftslokal nebst Wohnung veränderungshalber zu Michaelis oder Weihnachten zu beziehen.

Eine Wohnung von 2 bis 3 Stuben, Entree, Stubenküche, vor dem Thore, ist zu vermiethen; Näheres zu erfragen beim Hrn. Kaufmann Röhlicke, Schmiedebrücke 59.

Ein großes Gewölbe

ist Ring Nr. 9 von Weihnachten ab zu vermiethen.

Ein Comptoir

ist Ring Nr. 9 in der ersten Etage zu vermiethen.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen ist Albrechtsstraße 42, drei Treppen hoch eine freundliche, möblirte Stube, vorn heraus.

Breitestraße Nr. 41 ist die 1ste Etage, 3 Stuben, 2 Kabinets, helle Kochstube nebst Beigelaß, zu Michaelis beziehbar, ganz oder getheilt, zu vermiethen, so wie eine einzelne Stube.

Siebenhubener Straße Nr. 20 sind Wohnungen à 45 und 60 Rtl. zu vermiethen. Zu erfragen daselbst 2 Stiegen bei Hrn. Stober.

Heirathsgesuch. — Frau ohne Geld gesucht.

Ein wissenschaftlich gebildeter Mann mit Vermögen, in einer geachteten einträglichen öffentlichen Stellung, in einer der größten Städte Deutschlands, dem Alter nahe, mit welchem die Schwaben klug werden, und eben deshalb weder geneigt, neben jüngeren Männern in den Kreisen junger Mädchen eine Bekanntschaft anzuknüpfen, sucht eine Lebensgefährtin. Besitz von Vermögen, obgleich nicht unerwünscht, wird nicht bedungen, religiöses Bekenntniß berücksichtigt er nicht, er setzt aber voraus fleckenlosen Ruf, die Anmuth der ersten Jugend und kräftigen Gesundheit, als in den höheren Ständen gewöhnliche gesellige, aber auch wahre innere Bildung, Sinn für Häuslichkeit, und rege Theilnahme an den Bestrebungen der Gegenwart in Kunst und Wissenschaft und im öffentlichen Leben. Gern würde er die Tochter eines Gutsbesitzers wählen. — Jungfrauen, Eltern, Vormünder oder theilnehmende Freundinnen, die hierauf Rücksicht nehmen wollen, bittet man, genaue Angabe des Namens und der Wohnung, wo möglich mit einer Andeutung, wie persönliche Bekanntschaft auf anständige Weise eingeleitet werden kann, unter der Adresse Z. I. A. 1810 portofrei Breslau poste restante einzusenden, und dem Worte eines deutschen Ehrenmannes zu vertrauen, daß jede nicht zum Ziele führende Einsendung sofort vernichtet und als nicht geschehen zu betrachten ist.

Obstbaum-Verkauf in Hirschberg in Schlesien,

im Herbst und Frühjahr 1848 und 1849.

Aus meiner Baumschule offerire ich die allgemein bekannten gut bewurzelten und kräftig gewachsenen Wildlinge zur Anlage von Baumschulen und Obstplantagen.

1) **Aepfelbäumchen:**

1 und 2jährige stark genug zum Copuliren	das Schock	6 u. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
2jährige	" "	10, 12 u. 15 Sgr.
3jährige, 3 u. $3\frac{1}{2}$ Fuß hoch, $\frac{3}{8}$ u. $\frac{1}{4}$′ stark	" "	20 u. $22\frac{1}{2}$ Sgr
3 und 4jährige, 4 u. $4\frac{1}{2}$″ hoch, $\frac{3}{8}$ u. $\frac{1}{2}$′ stark	" "	25 u. 30 Sgr.
4 und 5jährige, $4\frac{3}{4}$ u. 6″ hoch, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{5}{8}$′ stark	" "	40 u. 60 Sgr.

Die Letzteren eigenen sich vorzüglich, um sie bald auszupflanzen, und das nächste Frühjahr durch Copulation gutzumachen.

2) **Birnbäumchen:** 2jährige, das Schock 10, 15 u. 20 Sgr.

3) **Kirschbäumchen**, gut bewurzelt: 2jährige das Schock 15 u. $22\frac{1}{2}$ Sgr.
2jährige Glaskirschen das Schock $22\frac{1}{2}$ Sgr.
2jährige Wienerweichsel das Schock $22\frac{1}{2}$ Sgr.
2jährige Sauere das Schock 15 u. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

4) **2jährige Pflaumen,** gr. böhmische aus Kernen 15 u. 20 Sgr. pr. Schock.

Hirschberg, den 17. Sept. 1848. **Carl Sam. Häusler.**

Zeugniß. Hiermit bezeuge ich, daß die **vegetabilische**

Haar- und Bart-Färbungs-Tinktur,

welche ich von Herrn Lohsé in Berlin in Gebrauch nehme, als **das einzig zweckmäßigste Mittel** das **Kopf-** und **Barthaar zu färben,** anerkenne, da es durchaus keine Schwierigkeiten verursacht, wie bei allen andern Mitteln, die ich angewendet habe, der Fall ist, daher ich es als das **natürlichste**, ohne der Gesundheit nachtheilige Mittel glaubhaft anempfehlen kann.

Bötzen, den 15. August 1848. Der königl. Forstbeamte **Körfchen.**

Vorstehende empfohlene Tinktur ist zum braun und schwarz färben zu nachstehenden Preisen:

Das Gebrauchsquantum fürs Jahr zum Kopfhaar, Backen- und Schnurrbart zu 2 Rtl.
Das Gebrauchsquantum fürs Jahr zum Backen- und Schnurrbart zu 1 Rtl. 10 Sgr.
Das Gebrauchsquantum fürs Jahr zum Schnurrbart zu 15 Sgr., 20 Sgr. u. 1 Rtl.
incl. Gebrauchsanweisung, einzig und allein ächt zu haben

Berlin bei **Lohsé, Jägerstraße Nr. 46**, Maison de Paris.

Dépositaire wahrhaft ächt franz. und engl. Parfümerie- u. Toilettenseifen (ohne Nachahmung.) Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Wiederverkäufer erhalten 25 pCt. Rabatt.

Neue Bierhalle und Restauration.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich, Reuschestraße Nr. 2, im goldnen Schwerdt, meine ganz neu eingerichtete Bierhalle, Restauration, und Billard-Etablissement, welches ich einem geehrten Publikum hiermit bestens empfehle.

Breslau, den 19. September 1848. **Kastner.**

Die Inhaber von Loosen 2ter Klasse 98ster Lotterie aus der Holschau'schen Kollekte werden hierdurch aufgefordert, die Renovation 3ter Klasse zur Vermeidung des Verlustes ihres Anrechts bis zum 22. Septbr. d. J. Blücherplatz Nr. 8. zu bewirken.

Breslau, den 16. Septbr. 1848. **Froböß,** königl. Lotterie-Einnehmer.

An Herrn Ed. Delius in Bremen.

Um den Lesern zu zeigen, daß Ihnen kein Mittel zu schlecht, um Ihren Zweck zu erreichen, habe ich der Expedition der Allgem. Oder-Zeitung das Schreiben meines Bremer Hauses zur Einsicht übersendet*), worin mir die Vollmacht ertheilt wird, außer anderen, auch für das Schiff „George Washington" pr. Mitte Oktober d. J. zu dem pro Kopf $6\frac{1}{3}$ Rtl. billigeren Preisen mit Passagieren abzuschließen, welches mir dieselbe hiermit auch bescheinigen wird.

Das Treiben Ihrer Winkel-Agenten in der Provinz ist mir genau bekannt, und werde ich es bei ferneren Veranlassungen der Beurtheilung des Publikums übergeben.

F. A. Neumann in Charlottenbrunn.

*) Wird hiermit bescheinigt. Die Exped. d. A. O. Z.

Grünberger Weintrauben,

täglich frisch geschnitten in ganz vorzüglicher Güte empfiehlt à **Pfd. 3 Sgr. incl. Verpackung** und sind gegen Franco-Einsendung der etwaigen Beträge pr. Post zu beziehen, vom

Weinbergsbesitzer **J. G. Naumann** in Grünberg.

Grünberger Weintrauben

werde auch ich dieses Jahr, in ganz ausgezeichnet schöner Qualität zur Versendung bringen. — Die Verpackung erfolgt in Fäßchen zu 12 oder 24 Pfund, erstere zu 1 Rtlr., letztere zu 2 Rtlr. Die Versendung aufs schnellste und sorgsamste per Post, und erbitte ich mir Gelder und Briefe franco.

Ludwig Sucker, Böttcher-Meister in Grünberg in Schlesien.

Grünberger Weintrauben

empfiehlt à Pfund $2\frac{1}{2}$ Sgr., in Fäßchen von 12 bis 30 Pfd. Die Fäßchen werden weder berechnet noch mitgewogen, und nur die besten und schönsten Trauben gesandt.

G. Moschke in Grünberg i. Schl.

Von diesen schönen Trauben erhielt heute die erste Sendung und verkauft solche in Fäßchen von 7 bis 20 Pfd. à Pfund 3 Sgr., frei hier:

Christ. Friedr. Gottschalt, Nikolaistraße Nr. 80.

Neuen fetten holl. Voll-Hering

d. St. $1\frac{1}{2}$ Sgr, in Gebinden billiger,

neuen Matjeshering

das Stück 1 Sgr. offerirt

C. F. Rettig,
Kupferschmiedestrasse
Nr. 26.

Reines, raffinirtes Rüböl, klares, gut abgelagertes Leinöl, frische Rapps- und Leinkuchen, Stukkatur-, Mauer- und Dünger-Gyps und reines Knochen-Mehl ist in allen Quantitäten zur baldigen Abnahme als auf Lieferung zu haben, bei

Moritz Werther,
Ohlauer-Straße Nr. 8.

Genueser und Verdami-Citronen

empfehlen in Kisten als auch ausgezählt billigst:

Gebrüder Friederici,
Ohlauerstraße Nr. 6, zur Hoffnung.

Lein-Oel,

abgelagertes, klares, offerirt billigst:

Moritz Werther,
Ohlauerstraße Nr. 8.

Elbinger Neunaugen

empfehlen von neuer Sendung billigst:

Gebrüder Friederici.

Neuen englischen Voll-Hering

in schön fetter Qualität, das Gebinde mit 45 bis 48 Stück 1 Rthlr., 60 Stück incl. Gebinde $1\frac{1}{4}$ Rthlr., das Stück 9 Pf., in ganzen Tonnen bedeutend billiger, offerirt

C. F. Rettig,
Kupferschmiedestrasse
Nr. 26.

Bei meiner Anwesenheit in Berlin während der Cholera-Epidemie im Jahre 1831 fand ich Gelegenheit, das Original-Recept zu einem vorzüglichen

Cholera-Liqueur

zu erlangen. Derselbe leistete während der Epidemie als Präservativ die ausgezeichnetsten Dienste und erwarb sich nicht allein als solches, sondern auch als erwärmendes und stärkendes Magenmittel einen bedeutenden Ruf.

Bei dem Herannahen der Krankheit habe ich nun diesen Liqueur aufs Neue angefertigt, und in Originalflaschen mit Gebrauchsanweisung und der Etiquette:

Berliner Cholera-Liqueur

der Handlung: **Lehmann und Lange in Breslau**, Ohlauerstraße Nr. 80 zum Verkauf übergeben. **J. Kalkowski,**
Apotheker I. Klasse.

Zu Ameublements.

Wollene, halbwollene und leinene
= **Sopha-Bezüge,** =
gestickte, brochirte, gestreifte und karrirte
= **Gardinen-Mousseline** =
und eine reiche Auswahl
= **wollene Tischdecken,** =
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen:

Adolf Sachs,
Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, „zur Hoffnung."

---

3 Rthlr. Belohnung dem ehrlichen Finder einer kleinen goldnen Damen-Uhr in Form einer Muschel, schwarze Emaille mit Gold, an zwei feinen goldenen Erbsenketten. Vor dem Ankauf wird gewarnt. Abzugeben Mühlgasse Nr. 25 eine Treppe.

Weintrauben-Verkauf.

à Pfd. 2—3 Sgr., und verschiedene Sorten guter Aepfel und Birnen, täglich Nachmittags. Im Baurath Knorr'schen Garten. Breitestraße Nr. 25.

Billig zu verkaufen

mehrere sehr gut gehaltene Möbel, als: zwei Schreibsekretär-Schränke, Bettstellen, Stühle, Kommoden, wobei eine Mahagoni, 1 Stehpult, 1 Servante, 2 Spiegel 2c.: Mäntlerg. Nr. 2 beim Wirth.

Eine Wittwe höheren Standes, welche sich bereits seit Jahren der Erziehung von Mädchen widmet, wünscht zwei ausscheidende Pensionärinnen, welche ihre Bildung vollendet haben, wieder ersetzt zu sehen. Ueber die Achtbarkeit der mütterlichen Pflegerin und ihr erfolgreiches Wirken wird sehr gern jede Auskunft ertheilen: Senior **Berndt.**

Anzeige.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich jetzt im Besitz der neuesten Modelle bin und jede Bestellung in Damenputz aufs Beste ausführen kann. Auch Mädchen, welche gründlich und in kürzester Zeit das Putzverfertigen erlernen wollen, finden Aufnahme bei **Anna Steudner,** geb. Japha, Blücherplatz Nr. 8.

Das hierorts am Ringe gelegene, ehemals Bordollo'sche Haus, in welchem wegen der vorzüglich guten Lage, bereits über 100 Jahre ein Handlungsgeschäft mit Vortheil betrieben worden ist, ist getheilt oder im Ganzen zu vermiethen und könnte zum 1. Oktober bezogen werden.

Das Haus ist in den besten Stand gesetzt und enthält in dem Erdgeschoß das geräumige Verkaufsgewölbe, eine Stube, Küche und zwei Remisen, in der oberen Etage vier große Wohnstuben mit Entree, Küchenstube, Speisegewölbe und sehr geräumigem Flur. Die Keller sind trocken und ist hinlänglicher Bodenraum vorhanden. Nähere Auskunft bin ich zu ertheilen gern bereit.

Ratibor, den 8. September 1848.

E. F. Speil.

Den mir gestern durch die Stadtpost zugekommenen, „Euer Wohlgeboren Herrn Justiz-Rath Louis Fränkel, logirt in der Kornecke bei Herrn Moritz Sachs" überschriebenen und „Maria" unterzeichneten Brief kann sich die Absenderin wieder abholen. Ich bitte darauf zu achten, daß ich nicht Louis, sondern Carl Moritz heiße, und sich vor Schaden zu wahren. Breslau, 18. September 1848.

Fränkel, Justiz-Rath.

Reuschestraße Nr. 1 sind 2 Stuben und 1 Alkove zu vermiethen.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Gutsbes. Gr. v. Lymburg-Styrum a. Pilchowitz. Gutsbes. Gr. v. Nostitz a. Kotzenau. Gutsbes. v. Schweinichen aus Wasserjentsch. Gutsbes. Jop a. Oesterreich. Ingenieur Köhler a. Preßburg. Hof-Opernsängerin Fräul. v. Stradiot und Hof-Schauspieler Mende a. Dresden. Lieut. v. Troilo a. Schweidnitz. Kaufm. Bittner a. Reichenbach. Kaufmann Fritsch a. Glogau. Kaufm. Kertscher a. Berlin. Kaufm. Fabian aus Sakrau. Kaufm. Hache a. Schwedt a. d. O.

Freier Standesherr Graf v. Hochberg aus Fürstenstein. Gutsbes. Graf v. Pfeil aus Nimptsch. Gutsbes. v. Schickfuß a. Trebnig. Gutsbes. v. Gröditzberg a. Gröditzberg. Gutsbes. Graf v. Szembeck a. Krakau. Gutsbes. Gr. v. Schlieffen a. Brandenburg. Gutsbes. v. Massow a. Grünberg. K. k Staabsoffizier Graf v. Szembek, Schauspieler Podesta und Kaufm. Reißner a. Wien. Kämmerer Mützel a. Brieg. Oberförster Göbel a. Sedczyn. Kaufm. Dörffler a. Würtemberg. Justiz-Kommiss. Ludwig a. Königsberg. Wirthschafts-Inspektor Steiner a. Michelsdorf. Fr. Inspekt. Jüttler a. Königshütte. Hr. v. Gumpert a. Wartenberg. Kaufl. Baatz, Finger, Harbot und Studiosus v. Niebelschütz aus Berlin.

Breslauer Getreide-Preise
am 18 September.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	69	Sg.	64	Sg.	59	Sg.
Weizen, gelber	66	"	61	"	56	"
Roggen	37	"	33	"	30	"
Gerste	$29\frac{1}{2}$	"	28	"	$26\frac{1}{2}$	"
Hafer	19	"	18	"	17	"

Breslau, den 18. September.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Kaiserliche Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or $112\frac{1}{3}$ Gld. Polnisches Courant $95\frac{1}{2}$ Br. Oesterreichische Banknoten $95\frac{1}{2}$ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $74\frac{1}{4}$ Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $95\frac{3}{4}$ Gld., neue $3\frac{1}{2}$% $78\frac{1}{6}$ Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $90\frac{1}{3}$ Gld., Litt. B 4% $92\frac{3}{4}$ Br., $3\frac{1}{2}$% $81\frac{1}{2}$ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% $91\frac{1}{4}$ Br., neue $91\frac{1}{4}$ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $86\frac{3}{4}$ Br. Oberschlesische Litt. A $3\frac{1}{2}$% $88\frac{3}{4}$ Gld., Litt. B $88\frac{3}{4}$ Gld. Krakau-Oberschlesische $42\frac{3}{4}$ Gld. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% $68\frac{1}{4}$ Gld. Neisse-Brieger 33 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $42\frac{1}{2}$ Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. $142\frac{1}{2}$ Gld. Berlin 2 Mt. $99\frac{1}{6}$ Gld., keine Sicht $100\frac{1}{6}$ Br. Hamburg 2 Mt. $150\frac{7}{12}$ Br., keine Sicht $151\frac{1}{3}$ Br. London 3 Mt. 6. 24 Gld. Wien 2 Mt. $93\frac{2}{3}$ Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.